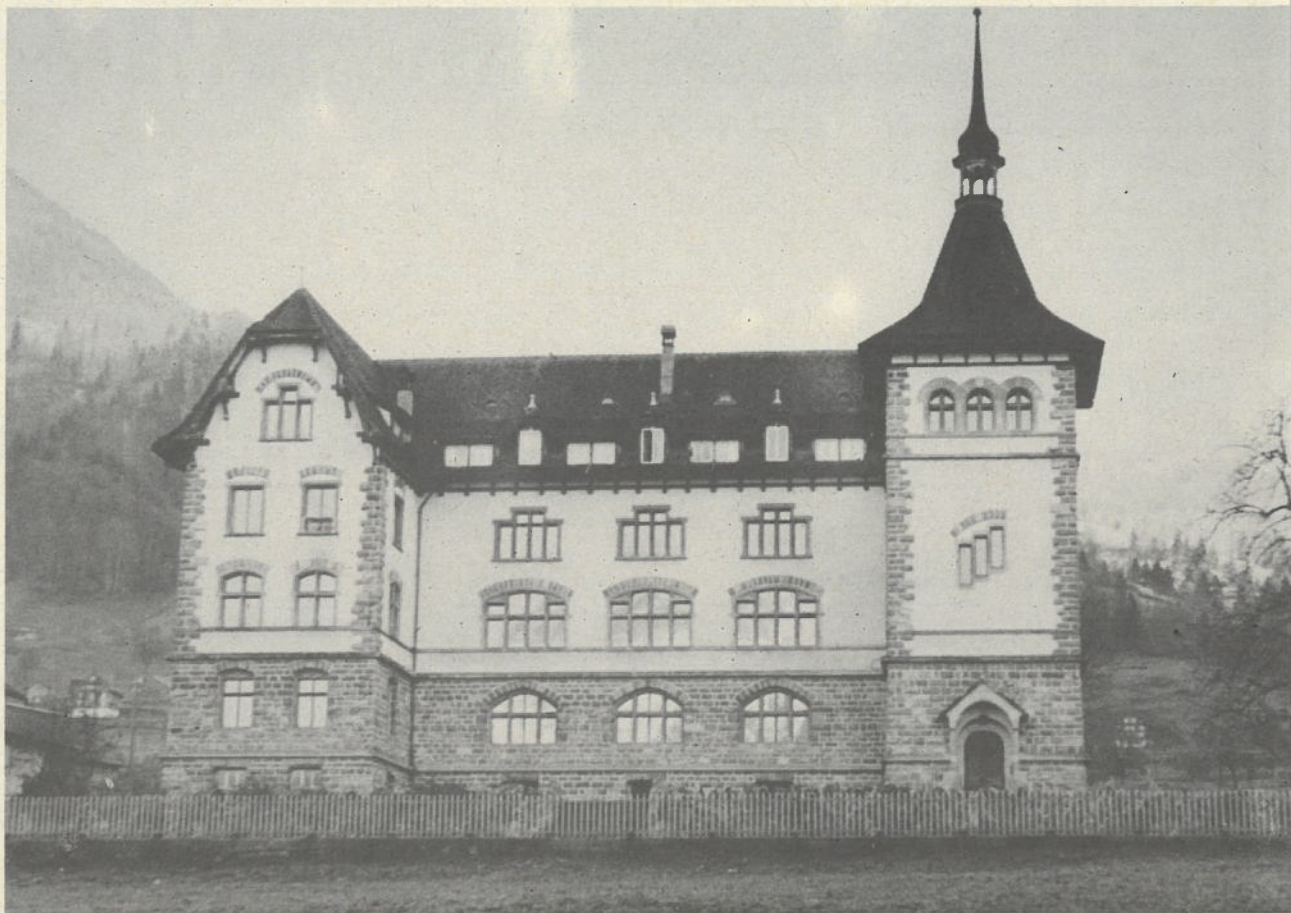


BEGGRIÄDER MOSAIK

12/92



Schulhaus vor dem Umbau 1956



Schulgeschichte – Schulgeschichten

■ In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde in Beckenried der Wunsch nach einer Fortbildungsschule laut. Im Mai 1892 konnte sie als Sekundarschule eröffnet werden. Unsere Sekundarschule begeht also heuer ihr Hundert-Jahr-Jubiläum. Grund genug, ein Fest zu feiern! Grund genug, eine Geschichte der Beckenrieder Schule zu schreiben! Sicher wären solche Unternehmen begründet. Wir wählen eine andere Art, des Jubiläums zu gedenken. Wir lassen ehemalige Schüler und Schülerinnen über ihre Schulzeit erzählen, halten Erinnerungen an Lehrer und Lehrerinnen der Beckenrieder Schule in den Spalten des Mosaik fest, lauschen den Worten eines engagierten Schulpräsidenten a. D. – Die Anstellung des ersten Sekundarlehrers war geradezu ein Zeremoniell. Ueli Metzger hat darüber und aus der Geschichte der Sekundarschule Wissenswertes in Erfahrung gebracht. Über «Sekundarschule heute» berichten Markus Ziegler und Ruedi Kurmann. Auszüge aus dem Gesetzbuch von 1867 und ein Kapitel aus «Erinnerungsblät-

ter an Herrn Obrichter Jakob Amstad» von Hans von Matt runden das Bild ab.

■ In seiner Arbeit «Geschichte des Schulwesens von Nidwalden» zitiert a. Ratsherr Karl von Deschwanden aus dem Ratsprotokoll von 1795: «Es haben die drei Kirchgäng Beggenried, Emmetten und Hergiswyl durch die HH RätH vorstellen lassen, wie dass. bekanntermassen Stans, Buochs und Wolfenschiessen für die Schulen bestimmte Wartgelder jährlich geniessen, sie aber nicht, bittende, ... dass auch ihnen jährlichen etwas bestimmtes an die Schulen möchte verabfolgt werden. Welches Ansuchen und Begehren U.G.HH. und Obern gerecht und der Billigkeit angemessen befunden und daher für Beggenried bestimmt Pfd. 60, für Emmetten Pfd. 40, für Hergiswyl Pfd. 40.» Eine Schule hatte es also in Beckenried schon lange vor 1795 gegeben.

■ Die Bundesverfassung von 1848 führte die allgemeine Schulpflicht ein. Die Schule gliederte sich in Beckenried in eine

Unter- und in eine Oberschule, die für Knaben und Mädchen getrennt geführt wurden. Ein (geistlicher) Schulherr, ein Lehrer und zwei Menzinger Schwestern teilten sich in die Erteilung des Unterrichtens. Die Lehrschwestern prägten fortan das Bild unserer Dorfschule während eines vollen Jahrhunderts.

■ Die Volksschule vermittelte einen Grundstock an Bildung. Die Sekundarschule lehrte jenes Wissen, das zur Erlernung eines Berufes notwendig war. Deshalb galt damals: Wer einen Beruf erlernen will, muss die Sekundarschule besucht haben. Heute stehen neben der Sekundarschule weitere Schultypen zur Verfügung: Realschule, Werksschule, Hilfsschule. Vergleicht man die Stunden- und Lehrpläne der verschiedenen Epochen, so fällt auf: Schule und Kirche wirkten früher eng zusammen. Die religiöse Erziehung war ein erstes Anliegen. Heute drängen andere Werte in den Vordergrund. Mit Mörike möchte man sprechen: «In der Mitten liegt holdes Bescheiden». wk

100 Jahre Sekundarschule Beckenried

1. Gründung

■ Am 9. Mai 1892 eröffnete Ständerat Amstad die neugegründete, auf privater Basis stehende Sekundarschule in unserer Gemeinde.

■ Bis es soweit war, brauchte es den Einsatz verschiedener Dorfpersönlichkeiten. Den finanziellen Grundstein zur Schule legte die Schützengesellschaft, die anlässlich eines Schützenfestes im Jahre 1876 einen besonderen Stich ausschrieb, dessen Reingewinn je zur Hälfte dem Gemeindeschulfond und einer später zu gründenden Fortbildungsschule zukommen sollte. So konnte dann Landesfährlich Josef Amstad Fr. 226.25 als «Samenkorn für eine Fortbildungsschule» in einem Sparbüchlein anlegen. Neuen Auftrieb bekam der Fond einige Jahre später durch ein Vermächtnis des in Brasilien als Missionar wirkenden Pater Theodor Amstad (1851–1937). Weitere Spenden liessen das Stiftungsvermögen anwachsen, so dass einige initiative Männer sich daran machten, die «Schulidee» zu realisieren. Sie seien hier genannt: Pfarrer Anton Agner, Ständerat Josef Amstad, Gemeindepräsident Eduard Amstad, Posthalter Jakob Amstad, Kirchmeier Josef Gander, a. Kirchmeier Alois Murer, Genossenvogt Anton Murer, Dr. Alois Odermatt, Gemeindeschreiber Adalbert Wyman, Adolf Schwarz, Nidwaldnerhof.

■ Obwohl die Ortsschulgemeinde und eine Anzahl Privater ihre Unterstützung zugesichert hatten und auch die Ersparniskasse Nidwalden, ihrer gemeinnützigen Tradition folgend, eine Zusage abgegeben hatte, war die Finanzierung noch nicht gesi-

chert. Darum verband man die Stelle des Sekundarlehrers mit derjenigen des Organisten der Kirchgemeinde. Mit Josef Wyman, bisher in Romont tätig, fand man schliesslich den geeigneten Mann. Als Lokal hatte die Schulgemeinde ein Zimmer im dritten Stock des alten Schulhauses am Dorfplatz zur Verfügung gestellt. So konnte Becken-

ried als dritte Nidwaldner Gemeinde eine Sekundarschule eröffnen.

2. Sekundarschulverein

■ Gleichzeitig mit der Eröffnung der Sekundarschule wurde der Verein, der die Schule tragen

Sekundarschulverein Beckenried.

Titl.

Die Sekundarschule gehört unbestreitbar zu den gemeinnützigsten Einrichtungen unserer Gemeinde, ja für viele junge Bürger & Einwohner bedeutet sie eine unschätzbare Wohltat. Jenen, die nicht Zeit & Mittel haben, sich auswärts eine über das Programm der Volksschule hinausgehende Bildung anzueignen, bietet sie einen wertvollen Ersatz in der Heimat.

Die Sekundarschule vermittelt nämlich gerade diejenigen Kenntnisse, welche namentlich für solche, die sich später einem Handwerk oder Gewerbe zuwenden wollen, ganz unentbehrlich sind. Auch sind die aus der Volksschule Entlassenen gar oft noch körperlich zu schwach & an Jahren noch zu jung, um sofort einen Beruf ergreifen oder eine auswärtige Lehranstalt mit bleibendem Nutzen besuchen zu können. Auch für solche bildet die hiesige Sekundarschule ein vortreffliches Bindeglied zwischen der Volksschule & dem praktischen Leben.

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir Sie zu jenen zählen, die glücklicherweise noch Sinn & Verständnis für das öffentliche Wohlergehen & das Gedeihen unserer Gemeinde besitzen & wenn wir es daher wagen, Sie zum Beitritt in den Sekundarschulverein ergebenst einzuladen. Die Mitgliedschaft wird erworben entweder durch einen einmaligen Beitrag von Fr. 30.- oder durch einen Jahresbeitrag von Fr. 2.-

Anmeldungen nehmen dankend entgegen:

Beckenried, den

19

Der Präsident:

Der Aktuar:



sollte, gegründet. Da einige der Initianten es vorgezogen hätten, die Lehrerstelle mit derjenigen eines dritten Geistlichen zu verbinden, kam es zu Differenzen, und die Folge war, dass ein Teil der Gründer dem Verein nicht beitraten. Von neueintretenden Mitgliedern wurde, weil die Gründer ebenfalls namhafte Beiträge geleistet hatten, eine Eintrittsgebühr von 50 Franken (später 30) verlangt, was eine stattliche Summe bedeutete und ein Hindernis für die weitere Entwicklung des Vereins war. Da nützte auch der schönste Aufruf (siehe Kasten) wenig.

■ Frischen Wind brachte Eduard Amstad-Murer, langjähriger Rechnungsführer, in den Verein. Im Dezember 1936 ergriff er die Initiative, den Verein neu zu konstituieren. Ihm ging es dabei vor allem darum, die äusserst kleine Mitgliederzahl durch eine Senkung des Eintrittsbetrags auf fünf Franken anzuheben. Wichtig war ihm auch die engere Verbindung zum Ortsschulrat, was er mit

dessen Vertretung im Sekundarschulrat auch erreichte.

■ Die finanzielle Lage hatte sich im Laufe der Jahre stetig gebessert. Nachdem anfänglich die Anschaffung des Inventars und der Lehrmittel (Fr. 344.91) und die wenn auch sehr bescheidene Lehrerbesoldung Rückschläge verursacht hatten, die nur mit Hilfe weiterer Donatoren überbrückt werden konnten, liessen die regelmässigen, erheblichen Beiträge der Ersparniskasse, der 50fränkigen Zustupf der Schulgemeinde, der ab 1918 ausbezahlte Unterstützungsbeitrag des Kantons sowie die Schulgelder der Eltern (Fr. 10.–/Semester) den Kassier ruhiger schlafen.

3. Verstaatlichung

■ Nach dem zweiten Weltkrieg mehrten sich die Stimmen, dass die Sekundarschule zu verstaatlichen sei, da sie eine Aufgabe öffentlichen Interesses abdecke. Die Landsgemeinde verwarf 1953 einen entsprechenden Antrag der Sozialdemokraten, doch der Lauf der Geschichte liess sich nicht aufhalten. Gemäss einer Teilrevision der Kantonsverfassung hat im Januar 1957 die Schulgemeinde die Aufsicht und die finanzielle Verpflichtung übernommen. Der Verein konnte sich auflösen, er hatte seinen Zweck erfüllt. Kassier Eduard Amstad konnte das gesamte Vermögen der Schulgemeinde zukommen lassen, und zwar das Inventar zur Benützung und das Barvermögen in Form einer Stiftung. Ein interessantes und von viel Engagement geprägtes Kapitel unserer Dorfgeschichte hatte seinen Abschluss gefunden.

■ Die «jüngere Geschichte» der Sekundarschule ist geprägt durch die wachsende Schülerzahl und den damit verbundenen Anstieg der Lehrerstellen. Ein immer grösser werdendes Fächerangebot soll mithelfen,

unsere Jugend auf die Anforderungen der modernen Zeit vorzubereiten. Einen Meilenstein in der Entwicklung bildete der Bau eines Oberstufenschulhauses. Mit der Realschule hat die Sekundarschule inzwischen einen gleichwertigen Partner bekommen, der dazu beigetragen hat, ein Bildungsangebot für sämtliche Oberstufenschüler zu vermitteln. Ein Blick in die Zukunft lässt erahnen, dass die Tage der «hundertjährigen Dame Sekundarschule» gezählt sind, dass ein neues, integriertes Modell die herkömmlichen Strukturen an der Oberstufe verwischen wird.

4. Die Lehrer der Schule

■ Nachdem mit Josef Wymann ein Laie der erste Sekundarlehrer Beckenrieds war, prägten Geistliche die Epoche der privaten Schule. Überraschend dabei Kaplan Heinrich Furrer, der 34 Jahre lang sich im Dienste der Jugend engagierte und aufopferte. Nachfolgend eine Liste der Lehrer, die an unserer Sekundarschule tätig waren:

1892–1899	Josef Wymann
1899–1900	Sr. Cäcilia
1900–1904	Kaplan Hanner
1904–1908	Kaplan Staeger
1908–1912	Kaplan Ackermann
1912–1946	Kaplan Furrer
1946–1952	Kaplan Gisler
1952–1953	Franz Waser
1953–1960	Kaplan Dober
1960–1961	Josef Moser
1961–1972	Richard Aschwanden
1961–1962	Dino Beti
1962–1964	Arnold Imhof
1964–1965	Paul Hess
1965–1972	Meinrad Pauchard
1972–1974	Lisbeth Meier
1972–1973	Klaus Tschümperlin
1973–	Markus Ziegler
1973–1979	Markus Schmidle
1974–1981	Walter Wicki
1979–1980	Brigitte Locher
1980–1983	Toni Tuor
1980–1981	Marcel Stutz
1982–	Ruedi Kurmann
1983–	Ueli Metzger

Josef Wymann Erster Sekundarlehrer im Dorf

Beckenried, 24. Juli 1891.

Herrn Professor Weinmann, Romont.

Verehrtester Herr!

In der Angelegenheit unserer neu zu gründenden Sekundarschule erlauben sich die Unterzeichneten Ihnen in wenigen Zeilen eine Frage nahe zu legen, die für Sie und Ihre Zukunft sowohl, als auch ganz besonders für uns von eminenter Bedeutung sein kann. Wie Sie wissen, ist die Gründung einer Sekundarschule für Beckenried eine abgeschlossene Sache und ist die Stelle eines Sekundarlehrers zur Besetzung ausgeschrieben. Das Gründungs-Comité hat zur Gewinnung einer Lehrkraft nur ungern diesen Modus eingeschlagen, denn immer hofften wir auf dem Berufswege einen Bürger unserer Gemeinde für diese Stelle gewinnen zu können, denn Sie Herr Weinmann, hielten wir dazu prädestiniert, dies unser Schmerzenskind zur Taufe zu tragen. Es ist denn auch schon vor Monaten in diesem Sinne eine Anfrage an Sie ergangen, sie hat aber zu unserm Bedauern einer abschlägigen Antwort gerufen. Wenn wir nun unser dringendes Gesuch bei Ihnen erneuern, so ist es heute nicht mehr unsere Bitte allein, nein, es ist das Gesuch Ihrer ganzen Vatergemeinde, die Sie nun einfach haben will. Nachdem ein solches Zutrauen zu Ihnen in der ganzen Gemeinde so offenkundig zu Tage tritt und wir Ihnen eine finanzielle Besserstellung sichern können, so glauben wir die Hoffnung nicht aufgeben zu sollen, Sie für unsere Sekundarschule gewinnen zu können. Sie haben Ihre Bedenken, sie sind uns bekannt. Eine Sekundarschule, wie sie Beckenried haben wird, mit höchstens 12-14 Kindern, stellt indess nicht jene Anforderungen, wie Sie sich dieselben vorstellen. Mit einer so kleinen Schülerzahl täglich 5 Stunden in der Schule zu arbeiten, macht mitsamt der Correctur die Arbeit zu einer angenehmen, zumal Ihnen die Hauptfächer (deutsch und französisch) wenig Mühe geben und Sie sich in die andern Fächer mit Leichtigkeit hinein arbeiten werden. Sie werden auch eine Schulbehörde an Ihre Seite gestellt erhalten, die Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern & gerne Hand in Hand mit Ihnen wirken wird.

Für Sie kann das Maximum des Gehaltes Frs 1800 nebst freier Wohnung gesichert gelten und haben Sie sich einmal in die Schule hineingeschafft, dann eröffnet sich Ihnen ein schönes dankbares Feld, das musikalische Leben unserer Gemeinde zu neuer Lebenskraft & prächtiger Blüthe emporzuziehen.

Ueberlegen Sie sich die Sache ernst und reiflich, aber getreuen von jenem patriotischen Hauche, der über dem Elternhause & der Vatergemeindegewohnt & wir leben der Hoffnung, dass Sie dem lieben herrlichgelegenen B'ried Ihre Kraft zur Verfügung stellen werden, für eine lange schöne Zukunft.

Ihre gefällige Rückäusserung sollte spätestens bis 15. August in unsern Händen sein & indem wir auf ein Entgegenkommen von Ihrer Seite zählen, benützen wir den Anlass Sie unserer vollkommsten Hochachtung zu versichern.

Namens der Sekundarschul-Commission
Der Präsident

Jos. Amstad
Ständerath

■ Wer war denn dieser in fremden Diensten stehende Beckenrieder Lehrer, um den die Kommission der neueröffneten Sekundarschule so heftig warb?

■ Josef Wymann wuchs im Haus am Dorfplatz auf, das sein Vater Gabriel Wymann, ein tüchtiger Händler, der Geschäftsbeziehungen «über den See» pflegte, erbaut hatte. Zu seiner zehnköpfigen Geschwisterschar gehörten unter anderen der bekannte Staatsarchivar von Uri, Kaplan Eduard Wymann, zwei Menzinger Schwestern, die ebenfalls im Schuldienst tätig waren sowie der langjährige Kirchensigrist Wilhelm Wymann.

■ Nach den Volksschuljahren in Beckenried bildete sich Josef an der Sekundarschule und am Kollegium St. Michael in Zug weiter. Nach einem Sprachaufenthalt in Thonon erwarb er sich im freiburgischen Hauterives die Lehrbefähigung, worauf er eine erste Stelle in Menzingen antrat. Seiner grossen Leidenschaft, der Musik, frönte er anlässlich eines längeren Studienaufenthalts in Engelberg, wo er seine Fertigkeiten und Virtuosität an Klavier, Orgel, Violine, Waldhorn und Trompete verfeinerte.

■ Bald darauf zog es ihn wieder ins Welschland, wo er schliesslich als «Professeur de langue allemande et maitre de musique à l'école secondaire du district de la Glâne» tätig war und nebenbei den Musikverein, den Cäcilienverein und den Männerchor musikalisch betreute. In Romont war der bescheidene Beckenrieder sehr beliebt, wie Zuschriften beweisen, die er viel später noch, zum Beispiel zum 80. Geburtstag, erhielt. In Romont erreichte ihn schliesslich die «Berufung» ins Heimatdorf, eine Berufung, der er vorerst nicht Folge leistete. Erst der zweite, links abgedruckte Brief trug Früchte, Josef Wymann kehrte 1892 nach Hause zurück ins Vaterhaus am



Dorfplatz und betreute von nun an die neugegründete Sekundarschule. Aus finanziellen Gründen war sein Posten mit dem eines Organisten verknüpft.

■ Josef Wymann, ein feiner und sensibler Mensch, scheint kein autoritärer Lehrer gewesen zu sein. Hermann Odermatt, der ihn als Nachbar und Musikschüler kannte, schreibt in einem Nachruf: «Er war kaum ein Lehrer aus unabdingbarem Beruf. Seine grösste Güte wurde von seinen knorrigten Schülern oft missbraucht.»

■ Gesundheitliche Probleme erschwerten den Schulalltag, starke Kopfschmerzen machten ihn zur Qual, was es nötig machte, dass Stellvertreter für den beliebten Lehrer einspringen mussten. 1900 schliesslich zog sich Josef Wymann aus dem Schuldienst zurück.

■ Von nun an führte er einen Lebensmittelladen und die Salzablage, und zwar in den Räumlichkeiten des heutigen Coiffeur-Salons. Nun hatte er endlich Zeit und Musse für die Musik. Als Organist hatte er sich jahrelang mit der alten Orgel abgemüht. Dazu nochmals der Chronist Hermann Odermatt:

■ «Josef schlug die alte Orgel, deren Pedaltasten wie ein altes Mühlrad klapperten. Ihr Schein und Umfang trog. Viele Register waren einfach vernagelt worden. Andere sollen nach Luzern verschwunden sein. Die Registerzapfen knarrten, die Tasten ächzten, und die Schleifladen quiketen... Aber Josef Wymann wusste der alten Dame doch immer wieder ein runzeliges Lächeln, eine schmetternde Gebärde oder ein Flautino-Säuseln abzugewinnen. Sie schien, wie eine alte, versungene Primadonna,

immer dicker, immer blechener, immer schnauzbärtiger zu werden. Doch Wymann trampelte ihr unverdrossen auf die hölzernen Hühneraugen, dass sie schmerzvoll quitschten. Und sein Adlatus Michi hatte mit seinen steifen Beinen am Klettergerüst Mühe, für genügend Luft zu sorgen. Denn die alte Königin pfiff zu allen möglichen Löchern hinaus... Dafür hatte er einen flotten Kirchenchor, mit einer anderen Familie Wymann als Grundstock. Da wetteiferten die Notabilitäten des Dorfes, vom Doktor und Gemeindeschreiber bis zur Hoteliersfrau und zur Dichterin...» Wie sehr Isabelle Kaiser ihren Organisten schätzte, zeigt das Gedicht auf der nächsten Seite.

■ Als Kirchmeier ist es Josef Wymann übrigens später gelungen, unserer Pfarrkirche zu einer neuen Orgel zu verhelfen.

■ Der Kirchenchor war aber bei weitem nicht sein einziges musikalisches Betätigungsfeld. Im Gegenteil: Josef Wymann war Gründungsmitglied des Männerchors und schwang 35 Jahre lang den Taktstock für die Feldmusik, seinen ausgesprochenen Liebling. Unermüdlich kopierte, instrumentierte und arrangierte er für seine Mannen musikalische Weisen, und das alles selbstverständlich unbezahlt.

■ Der mit Josefina Amstad (Stammes) Verheiratete, inzwischen stolzer Vater der Zwillinge Olga (Oetterli) und Hanna (Reichlin), stellte seine Kraft und sein Engagement auch für politische Ämter zur Verfügung, obwohl er sich in Ratsstuben nicht wohlgeföhlt hat. Unter anderem amtierte er als Präsident des Sekundarschulvereins, als Kirchmeier, als Landrat und in dieser Funktion als Erziehungsrat.

■ Josef Wymann, ein bescheidener, zurückgezogener, uneigennütziger, im stillen wirkender Mensch. um

An Herrn Josef Wyman
Organist von Beckenried

O! scheide nicht aus unserer Kreise,
Und bleib bei deiner Sänger Schaar,
Das Gotteshaus will heilige Weise;
Du zielst sie wahr so manches Jahr!

Wass noch den Orgel Töne wallen,
So sicher führt sie deine Hand,
Als schritten Engel durch die Hallen
Und sängen vom gelobten Land.

O! harr aus an deinem Posten
Dich bittet heut dein singend Heer,
Und steigt den Tag des Herrn im Osten
Führ uns zum Sieg für Gottes Ehr!

Denn bleibt ein Führer treu auf Erden
Steigt seine Schaar mit ihm bezäuf,
Nicht fahnenflüchtig soll er werden,
Sankt lost sein Heer sich trauernd auf.

O! weih du den Sonntags morgen
Mit einem gloria Deo ein
Wie sind bei Dir so gut geborgen
O lass es uns auch ferne sein!

Gieb unsren Wehgesängen Schwingen
Zu schweben über Welt und Zeit
Und lass dein treuer Chor die singen
Das hohe Lied der Dankbarkeit!

Beckenried im Juni 1700

Isabelle Kaiser



In der Dorfschule

■ Aus «Erinnerungsblätter an Herrn Jakob Amstad (1816–1906) Posthalter in Beckenried» von Hans von Matt †

■ «Pfarrhelfer Josef Anton Deschwanden und Lehrer Josef Anton Ambauen teilten sich in die Aufgabe, während des Winterhalbjahres die Schuljugend Beckenrieds heranzubilden. Von einer Überladung des Lehrplanes war noch nichts zu bemerken. Die zwei einzigen Fächer, mit denen man sich beschäftigte, waren Lesen und Schreiben. Das Rechnenlernen überliess man der praktischen Übung am heimischen Herd. Das einzige offizielle Lehrmittel war ein gedruckter ABC-Zettel. Der sparsame Hausvater leimte denselben... dem kleinen Jakob auf ein gehobeltes Brett. Mit diesem hölzernen «ABC-Blätz» unter dem Arm ging der Junge fleissig jeden Winter-Nachmittag in die Schule. Waren die ersten Leseschwierigkeiten überwunden, so räumte das offizielle Lehrmittel das Feld, und jeder Schüler brachte von zu Hause irgend ein Gebetbuch zur weiteren Fortbildung im Lesen mit in die Schule.

■ Das Schreiben ward an der Wandtafel gelehrt. Lehrer Ambauen malte mit seiner Kreide die Buchstaben auf die schwarze Fläche, und die Schüler zeichneten sie mit der Kielfeder auf ein Blatt Papier nach.»

■ Auf Vermittlung von Gastwirt Durrer «zur Sonne», kann Jakob sich an der Privatschule von Vikar Andreas Ambauen weiterbilden.

■ «Es waren im ganzen drei Knaben, die sie besuchten. Zwei Jahre lang zogen sie täglich zwei Stunden vormittags zu dem sehr eifrigen und tüchtigen Lehrer in den Unterricht. Ausser dem Lesen, Schreiben und Rechnen wurde auch Geschichte, deutsche Sprache, Bibel und Geographie gelehrt. Das Schulgeld betrug für jeden Schüler pro Tag einen alten Batzen. Dazu kamen die Kosten des allerdings bescheidenen Schulmaterials.»

■ Nach zwei Jahren – Jakob hatte nun im ganzen drei Winterhalbjahre und zwei Jahre Schulbildung genossen – wurde der Schüler selber zum Schulmeister

befördert. Der bisherige Lehrer demissionierte. Vikar Ambauen war bereit die Nachfolge anzutreten...

■ «...unter der Bedingung, dass man ihm einen grösseren Knaben zur Aushilfe an die Seite gebe und sprach den Wunsch aus, die Wahl möchte auf seinen bisherigen Privatschüler Jakob Amstad fallen. Der Schulrat willigte ein. Im Winter 1829 übernahm der damals Dreizehnjährige sein erstes Amt im Dienste der Gemeinde Beckenried. Er war wohlbestellter Unterlehrer mit einem Jahresgehalt von 18 Gulden (Fr. 34.28) geworden.»

■ Jakob Amstad bekleidete in der Folge eine fast unabsehbare Reihe öffentlicher Ämter. Als junger Mann von 18 Jahren wurde er Beckenrieder Posthalter. Seiner Gemeinde diente er als Sekretär

der Armengemeinde, Schulkassier, Gemeindepräsident, Genossenschreiber, Waisenvogt, Kirchmeier, Zivilstandsbeamter.

■ Er war Mitglied des Landrats, des Wochenrats, des Siebnergerichts, des Geschworenengerichts. Volle 24 Jahre – bis kurz vor seinem Tode – versah er das Amt eines Oberrichters. wk

■ «Mein Vater sel. ist noch im (alten) Pfarrhof in die Schule gegangen anno 1853 und 1854. Lehrer war dazumal der Biel-Migi, der spätere Kapuziner und Pfarrer von Andermatt.»

aus einer schriftlichen Mitteilung von Ratsherr Josef Käslin, Lielibach Sepp. (1879–1969)

der Dose gezogen hatte. Immerhin die Theorie über den Elektromotor hatten wir ja begriffen, die Praxis stand, wie so oft im Leben, auf einem anderen Blatt geschrieben.

■ Viele Jahre später, als ich an der Zahnklinik meine Ausbildung genoss, bastelte ich in der Freizeit nach Kaplans Theorie mit einfachsten Mitteln kleine Elektromotörchen, die auch nur ab und zu mal liefen. Prompt trugen mir diese Basteleien an einer Klausurfeier der Klinik den Vers ein: «Mehr noch als Zähnebohren, liebt er das Spiel mit Gväterlimotoren.»

■ Keine schrille Schulglocke rief uns damals zum nachmittäglichen Unterricht. Die sonore, vom Mittagschläfchen noch gedämpfte Stimme des Kaplans: «Buobbe uff cho!» machte unseren Spielen ein Ende.

■ Zu unserer Zeit kochte, wusch und heizte man in vielen Familien noch mit Holz. Meine Aufgabe war es, daheim das nötige Holz fürs ganze Jahr bereitzustellen. Zeitraubende Arbeit! Da blieb mir oft nicht viel bis gar keine Zeit für Übungen in Französisch. Meine Devise hiess dann: «Halt di an Walti!» Walters Übersetzungen waren stets fein säuberlich zu Papier gebracht. Für mich kein Problem, sie abzuschreiben. Auch eventuelle Fehler Walters kopierte ich fein säuberlich mit. Ich bemerkte sie nicht. Der Herr Kaplan aber roch den Pfeffer, und dann gab's manchmal gemeinsamen Ärger.

■ Für mich wurde Französisch zum Alptraum. On est toujours puni par où l'on a péché. Die Strafe folgte also auf den Fuss. Ich heiratete eine Frau französischer Zunge, und da wurde Französisch für mich sehr schnell zum Hauptfach. Wenn das unser Herr Kaplan wüsste! Gott habe ihn selig!

Dr. Othmar Kaeslin

Erinnerungen eines ehemaligen Taugenichts

■ Erinnerungen unserer Generation an die Sekundarschule der 30er Jahre sind nicht loszulösen von den Erinnerungen an unsern damaligen einzigen Lehrer, an den hochwürdigen Herrn Kaplan Dr. Heinrich Furrer. Gott hab ihn selig!

■ Er war ein herzensguter Mensch, der ab und zu durchaus zornig werden konnte. Kunststück, mit einer Bande pubertierender Lümmel: Das Lied von der Glocke von Friedrich Schiller hat er uns derart eindrücklich erklärt und nahegebracht, dass manch einem von uns Damaligen noch Fetzen dieser Ballade im Gedächtnis hängen geblieben sind.

■ Köstlich waren auch Kaplans Physikstunden, die meist darin gipfelten, einen in seine Teile zerlegten Elektromotor zusammenzusetzen und natürlich zum Laufen zu bringen. Doch meist blieb das Ding stehen, wie ein störrischer Esel und war durch nichts in Gang zu bringen.

■ Herr Kaplan runzelte die Stirn und zog seine buschigen Augsbrauen zusammen. Es sah dann aus, als sässe ein Nachtfalter mit gespreizten Flügeln auf seiner Nasenwurzel. Auch theologische Flüche wie etwa: «Herrschaft und verflucht, was ist denn jetzt wieder los» halfen nichts. Er hat eben nicht bemerkt, dass ein Tausendsassa den Stecker aus

Erinnerungen

■ *Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem ich nicht vertrieben werden kann! (Jean Pascal)*

■ Erinnerung heisst doch, aus dem Innern herausholen, neu erleben, nochmal jung werden. Liebe Menschen stehen vor uns auf. Wir reden mit ihnen, hören sie wieder zu uns sprechen. So geht es mir, wenn ich meine Schulzeit in meinem lieben Beggried erstehen lasse.

■ Es war ein sonniger Apriltag. – Damals begann das Schuljahr nach Ostern – als meine Mutter mich in die erste Klasse zu Sr. Alana entliess. Natürlich war der erste Begegnungsort die Pfarrkirche St. Heinrich. Mehr als die heilige Messe, von der wir nichts verstanden, beeindruckten uns die Statuen, ja versetzten uns in Staunen. Der Reliquienschrein des heiligen Blasius hingegen machte uns eher Angst. Der Anblick der fahlen Gebeine stimmten nicht zuversichtlich.

■ Gespannt waren wir auf unsere Lehrerin. Eine kleine, eher zierliche Menzingerschwester stand vor uns, teilte jedem Kind den Platz zu, streng nach Geschlecht und Grösse geteilt. Als «Grosser» sass ich neben Karl Althaus, einem «Fremden». Als ich es zu Hause erzählte, fragte der Vater lachend: «Was für ein altes Haus?» Am Nachmittag fehlte s Stammes Sepp. Er war unter dem Haus in einen Stacheldraht gerannt und hatte den Arzt aufsuchen müssen. Das sind die elektrischen Viehhüter von heute besser und ungefährlicher. Sr. Alana benutzte den Vorfall, um uns auf die Gefahren der Umwelt aufmerksam zu machen. Verkehrsunterricht musste weder sie noch der Landjäger Andreas Amstad uns erteilen: Nur ab und zu

kam ein Auto gefahren. Der laute Motorenkrach war Vorwarnung genug. Manchmal tauchten Metzgers Delf oder der Hängili Oswald aus Emmetten mit ihren Fuhrwerken auf. Wegen eines Rindergespans brauchten wir unser Ballspiel auf der Strasse nicht zu unterbrechen.

Sr. Gerberga Vogel

war eine Süddeutsche. Wäre sie männlichen Geschlechts gewesen, sie wäre gewiss Generalstabsoffizier geworden. Kommandieren konnte sie wie keine zweite – was nicht heissen soll, sie sei keine verständnisvolle Lehrerin gewesen. Aber Ordnung und Disziplin galten viel in ihrer Schulstube. Wie oft hatten wir «Ich soll in der Schule nicht schwatzen» oder «Ordnung ist des Bürgers Pflicht» und ähnliche Lebensweisheiten zu schreiben! – Da erinnere ich mich: Wir bezogen unsere Teigwaren gleich kistenweise aus der «Magronenfabrik» in der Aumühle in Buochs. Die Kisten waren mit blauem oder weissem Papier ausgeschlagen. Ich verlangte beim Einkauf Kisten mit weissem Papier, das ich für das heimliche Schreiben künftiger Straufgaben hortete.

■ Sr. Gerberga unterrichtete in den Hauptfächern Lesen, Schreiben, Sprachlehre und Rechnen. Auch Heimatkunde lag ihr am Herzen. Sie liess uns Hof- und Siedlungsamen auf die Tafel schreiben. Als Bauernbub, der sich in den Bergen und auf der Alp auskannte, war ich gegenüber den «Dörflern» im Vorteil. Ich liess alle hinter mir. Über Alp-Teilnamen wie «Rappenschwanz» und «Fidlä-Pfeyffer» hingegen war sie gar nicht er-

baut. Sie wurden gestrichen, und bei der Punktezahlung gab's Abzug! – Für gute Leistungen gab's Fleisszettel. Sie waren eine Art Papiergeld, mit dem man Begehrtes erstehen konnte: für 200 Fleisszettel ein «Helgili» (Heiligenbildchen), für 500 gar ein «Huichhelgili».

■ Sprachlehre bei Sr. Gerberga war eher eine harte Dressur. Die Lehrerin war die Dompteuse. Wehe, wenn ein CK oder ein TZ verloren gegangen war. Wehe dem, der mit dem Pinsel «mahlte» und Korn «malen» wollte! Da gab's abzuschreiben, bis die kniffligen Dinge der Rechtschreibung sassen.

■ Als fromme und überzeugte Klosterfrau hielt sie auf gutes Benehmen in der Kirche, auf Ordnung um die Kirche. Der Unterricht in Bibel und Schweizergeschichte war immer sehr dramatisch. Sie liess die Gestalten lebhaft vor uns erstehen. Vor lauter Begeisterung erzitterte ihre Stimme, und wir sahen sie oft beinahe in Verückung.

■ Sr. Gerberga war dichterisch begabt. Zu jedem festlichen Anlass verfasste sie ellenlange Gedichte und drillte damit die armen Opfer, die die Epen vortragen mussten.

■ In der vierten Klasse mussten wir langsam von der deutschen Schrift Abschied nehmen und die lateinische Schrift erlernen. Heute noch bin ich froh um die Kenntnis der alten Schrift, die mir bei meinen Forschungen in der Geschichte der Heimat und der Familien nützlich ist.

Die Knaben-Oberschule

leitete der fast zwei Meter grosse Lehrer Karl Gisler. Die aufregende Neuheit dieser Stufe war das Turnen. Auf der Unterstufe turnte man nicht – von einigen Bewegungsübungen abgesehen.

Bewegung hatten wir ja genug. Da war der lange Schulweg, den wir mit verschiedenen Laufspielen kürzten; vor Schulbeginn und während der Pause am Vormittag spielte man Jäger- oder Schlagball, oder man vergnügte sich mit Fangis. In der Freizeit tummelten wir uns im «Lialewäldli». Weite Botengänge in den Beckenrieder Bergen schafften ebenfalls Bewegung und liessen uns überdies die Natur hautnah erleben. Eines Abends im November befand ich mich auf dem Heimweg vom «Ruotzen». Es war beim Zunachten. Auf dem «Josten Boden» grasten Rehe. Weiter unten schlich ein Fuchs seiner Beute nach. In der «Arscheid» floh ein Dachs durch die Büsche. Die Heimat war doch das schönste und lehrreichste Tier-Museum.

■ Lehrer Gisler war nicht zu beneiden. Er unterrichtete alle Buben von der fünften bis zur siebten Klasse. Weil er so gross gewachsen war, musste er sich zu uns bücken. Er war ein guter, lieber Lehrer, und als er zu Anfang der dreissiger Jahre nach Sarnen gewählt worden war, liess man ihn ungern ziehen.

Über unsern unvergesslichen Dr. Heinrich Furrer

wird an anderer Stelle berichtet. Ich beschränke mich auf eine Episode, auf die Schilderung einer Frühlingsschlacht zwischen Dörflern und Hinder-Chilern einerseits und den Nieder- und Oberdörflern andererseits. Wenn der Schnee vergangen, die Überstrümpfe gewaschen und eingemottet waren, erwachte in den Buben das kämpferische Nidwaldnerblut.

■ Eines Tages war einfach Kriegszustand. Zwar herrschte noch gespannte Ruhe, aber nach Schulschluss um drei Uhr ging's plötzlich los. Da stand der Boden Edi auf der Dörflerseite mit seinen Getreuen und Zugewandten aus der Zementfabrik. Auf der andern Seite stand nicht minder breit des Joppen Wysis Sepp. Mit Fäusten und Haglatten ging's aufeinander los. Schiedsrichter gab's keinen, dafür Zuschauer: die Mädchen und die Kleinen. Der Kampf tobte unter dem Schulhaus unter Kaplan Furrers

Wohnung. Da öffnete sich oben ein Fenster. Kaplan Furrer rief in harschem Urschner-Ton: «Etz Buäbe, herid uf! Schland doch enand nid z Tod!» Und dann kam ein kräftiger Guss Wasser aus der Pfanne. Das fruchtete, auch wenn keiner getroffen worden war. Der Krieg war aus. Es gab weder Sieger noch Besiegte, nur ein paar Beulen und «Hösen-schränze». Die erstern heilten, die Schränze hat die Mutter geflickt und dabei geseufzt: «Er läbt ämel nu, eyse Limmelbuäb. Es wär gleych schad um ne.» — Gäbe es heute noch einen Kaplan Furrer mit einer Pfanne Wasser: Die Friedensbemühungen wären erfolgreicher.

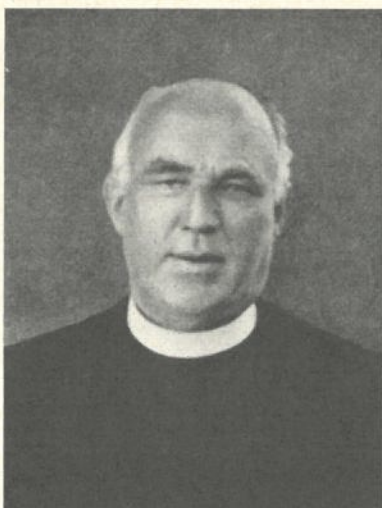
■ Am Abend nach verordnetem Friedensschluss beteten wir wie jeden Tag bei der Ridli Muttergottes den Rosenkranz, diesmal für Freund und Feind. Wir waren andächtig, auch wenn wir die gemurmelten Worte des vorbetenden Sigristen, des legendären Ridli-Weysi, nicht verstanden. Erinnerungen — sind sie nicht ein Paradies?

Eduard Käslin,
alt Pfarrer vom Under-Bächli



■ Schulausflug der Beckenrieder Oberschule etwa um 1927. Auf dem Bilde erkennt man den damaligen Schulpräsidenten Dr. Walter Loser † — dritter von links mit Strohhut —, in der Bildmitte Lehrer Karl Gisler †, zu seiner Rechten Sr. Agidia Gretener.

Dr. Heinrich Furrer, Kaplan und Sekundarlehrer



■ Geboren 1. November 1878 in Hospenthal; früh Halbwaise; wächst im Pfarrhaus von Erstfeld auf (Pfarrer Gedeon Furrer) wird's Pfarrers Heinrich genannt; Volksschulen in Erstfeld, Gymnasium in Altdorf, Disentis, Engelberg; Priesterseminar in Chur, 1901 Priesterweihe; Studium in Rom, Dr. der Philosophie; 1904–1912 Vikar Pfarrei St. Peter und Paul, Zürich; 1912–1946 Kaplan und Sekundarlehrer in Beckenried, nebenamtlicher Lehrer, an der Gewerbeschule Stans; 1935 Gründer der Pfadfinderabteilung Isenringen deren erste Lager er leitet; 1946 Demission als Kaplan und Sekundarlehrer; Spiritual in Intragna; gestorben 24. Oktober 1948.

■ «Kaplan Dr. Heinrich Furrer war ein Charakter eigener und hervorragender Prägung. Er war überaus bescheiden und anspruchslos. Er bildete sich nichts auf seine Fähigkeiten, obwohl sie bedeutend waren... Vor jedem Menschen hatte er eine grosse Hochachtung, was sich in einer feinen Noblesse im Beneh-

men zeigte. Man spürte seine Hochachtung heraus, es kam von innen, es war nicht geheuchelte Demut... Er war ein Vorbild edler, schweigender Nächstenliebe. Nur dann, wenn er gezwungen

war, hat er geurteilt über Mitmenschen, aber auch dann zurückhaltend und vornehm... Er war von geradem Charakter. Er ging seinen Weg der Pflicht und stand immer und überall ruhig zu seiner Überzeugung mit grosser Achtung vor der Überzeugung anderer.»

■ aus dem Nekrolog, erschienen im «Urner Wochenblatt» vom 6. November 1948.

s Wändels

■ Im Schulhaus wohnte ein Ehepaar, das sorgte für Ordnung und Sauberkeit. Der Mann hiess Wendelin, darum waren sie unter dem Beinamen «s Wändels» ein Begriff.

■ Diese schon älteren Leute waren unter anderem beauftragt, für uns, die wir einen weiten Schulweg hatten, im Winter die Schulsuppe zu kochen. Im Kellergeschoss des Schulhauses befand sich die Küche mit zwei riesengrossen Kessi, wie man sie sonst zum Käsen brauchte. An die Küche stiess der Essraum mit langen Tischen und Bänken.

■ Kamen wir früh morgens von der Schulmesse, wogte uns schon auf dem Platz ein herrlicher Duft von Gemüsesuppe entgegen. Nur an Freitagen gab es eine Ausnahme. Roch es nach Hafersuppe, rümpften wir die Nase, bevor wir die Schulhauss-ecke erreicht hatten. Anders verhielt es sich, wenn die Rede ging: «Heute gibt's Kakao!» Mit der Gewissheit, dass es dazu noch «ä Wälbtsbitz fäisse Chääs» gab, konnte man den Mittag kaum erwarten.

■ Nach dem Mittagsläuten rum-pelten wir lärmend und «wele

gleyner» die steinerne Treppe hinunter, um ja den richtigen Platz zu ergattern. Schon stand Frau Ambauen, d Wändleri, mit hochrotem Kopf mitten unter uns. Mit erhobener Stimme versuchte sie ihrer Autorität Nachdruck zu verleihen. Die Suppe wurde mit Hilfe des Abwärts ver-teilt.

■ Die blechnen Suppenkübe-li wiesen vielfach Rostflecken auf. Die Geschirre waren offenbar zu wenig gut ausgetrocknet worden. Diese Angelegenheit, «s Dännewäschä und s Abtrechnä», war uns Mädchen zuge-dacht, während Frau Ambauen sich die grossen Kessi vornahm. Zum Zeitvertreib sangen wir «Wie schön ist's auf der Musenalp» oder das von Kaplan Furrer einstudierte «Es chund es Mäiteli hurtig här» und «Der Cholebrenner-Buäb». Gesang war wie Balsam für das oft so erhitzte Gemüt der Wändleri. Viele von uns Mädchen waren für sie eine liebgewonnene Elite, die sie mit «Extra-Ärbetli» beauftragte.

■ Vielleicht durften wir in solchen Momenten ein Lichtblick sein in ihr so strenges und sicher auch karges Dasein. mb



Schüler heute – Schüler gestern

■ «Waren die Lehrer von damals streng? Hatte man Respekt vor ihnen? Gab es Hausaufgaben? Was machten die Schüler in der Pause?»

■ Solche und ähnliche Fragen stellten die Schüler der zweiten Sek. Beckenriederinnen und Beckenriedern verschiedener «Schülergenerationen», um sich ein Bild über die Schulverhältnisse früherer Jahre zu machen. Frau Marie Käslin (1902), Fredi Amstad (1908), Otto Wymann (1919) und Gemahlin (1924), Adolf Käslin (1932), Margrit Würsch (1944) und Jeannette Amstad (1956) gewährten den Interviewern interessante Einblicke in ihren Schulalltag.

■ Die Lehrer sind durchwegs als streng in Erinnerung geblieben.

– Unsere Lehrer waren noch sehr streng, und man hatte Respekt vor ihnen. Denn wenn man einmal nicht artig war, gab es «Tatzen», die einem wieder zur Vernunft verhelfen sollten.

- Besonders vor den Schwestern hatten wir Respekt. Für die heutigen Schüler eher ungewohnt mutet die Trennungslinie an, die in vielen Beziehungen zwischen Mädchen und Knaben gezogen war.
- Im Sommer durften wir nicht am gleichen Tag wie die Mädchen im Strandbad sein.
- In der Pause waren wir auf verschiedenen Plätzen getrennt, und die «böse» Abwärtsfrau schaute zum Rechten.

■ Im Laufe der Zeit wandelten sich auch die Kleidervorschriften.

– Wenn in kalten Wintermonaten beispielsweise ein Mädchen vom Scheidegg hinunter zur Kirche kam und also Skihosen trug, so musste sie sich vor der Kirche eine Schürze umbinden, um eintreten zu dürfen.

■ Vor allem die Älteren der Befragten stufen den Lehrstoff ihrer Schulzeit als «nicht so schwierig im Vergleich zu heute» ein. Dafür gab es andere Probleme.

- Wenn man gelernt hätte, wäre es nicht schwierig gewesen, aber wir mussten zu Hause viel helfen.
- Der Lehrstoff war für mich nicht schwer, doch es gab immer solche, die nicht mitkamen. Bei so vielen Schülern war es unmöglich, diese schwächeren zu fördern, und

Alle Kinder, welche an Geist und Körper gesund sind, sind mit Antritt des achten Jahres schulpflichtig, können aber dieselbe schon mit erfüllttem 6. Jahre besuchen.

Sie sollen immer während der ersten Tagen des Winter- oder Sommer-Halbjahres eintreten, ausgenommen sie wären durch genügende Gründe daran behindert.

Die Schulpflichtigkeit dauert wenigstens bis zum zurückgelegten 12. Jahre und das Schulkind kann erst dann entlassen werden, wenn es vom Schulrathe als hinlänglich geschult erachtet wird.



so wiederholten sie einfach immer wieder die Klasse.

- Der Lehrstoff von damals ist nicht zu vergleichen mit dem von heute.

■ Etwas neidisch wohl vernahmen die Fragesteller, dass viele der Interviewten praktisch nie Prüfungen zu absolvieren hatten, ausser vielleicht kurz vor Ende des Schuljahres. Muss man wohl das Super-Zeugnis der Grossmutter relativieren? Gestaut haben die Schüler, als sie vom Religionsunterricht und den Schülergottesdiensten vernahmen.

- Der Religionsunterricht ist nicht mit dem heutigen zu vergleichen. Wir lernten vor allem den Katechismus und mussten jeden Sonntag in die Christenlehre.

- Wir gingen jeden Morgen in die Kirche.

- Wir liebten den Religionsunterricht eigentlich nicht, doch als wir dann in den oberen Klassen bei jungen «Schöneggern» aus dem Priesterseminar in den Unterricht gehen durften, gefiel uns dies schon besser. In dieser Zeit kamen wir so richtig ins Schwärmen.

- Die Spiele in der Pause wandelten sich im Laufe der Zeit.

- Wir «knebelten» und «räppleren», bis dies uns verboten wurde.

- Die Knaben schlugen den Ball, andere haben «gekugelt».

- Zum Schluss möchten wir noch wahllos einige Aussagen und Episoden festhalten.

- Jeden Monat einmal kam der Schulrat mit drei Herren.

- Die ungehorsamen «Oberstüfler» wurden ins Kämmerli gesperrt.

- Es hatten nur die Knaben Turnunterricht.

- Gerne erinnere ich mich daran, wie wir mit Kaplan Furrer

auf Steinstössli kegelten und danach weiter auf den Schwalmis zogen.

- Mit den Schlittschuhen begaben wir uns in die Höfe und fuhren dann zur Kirche hinunter, die wir betraten, ohne die Schlittschuhe auszuziehen.

- Mit einem Car fuhren wir von der Grimsel hinunter und wichen einem Auto aus. Dabei kippte der Bus, und wir polterten beinahe den Abhang hinunter.

- Einmal trankten wir einen Maikäfer in der Tinte und setzten ihn dem Kaplan hinten auf den Rock. Das gab schöne, schwarze Striche!

- Im Kino Buochs durften sich meine Schwester und ich einen Heidi-Film anschauen. Gab das ein Donnerwetter, als dies die Klosterschwestern erfuhren.

- Im Kindergarten führte unsere Schulreise zuoberst ins Schulhaus, wo wir dann das Znüni einnehmen konnten.

- Im Tierpark zu Goldau verloren wir zwei Schüler. Es waren, glaube ich, «Hinterchileler». So kamen wir erst abends um neun Uhr nach Hause.

- Wir danken unseren Interviewpartnern für Ihr Verständnis und ihre Geduld. 2. Sek

Er lasse kein Kind, auch für einen Augenblick, aus der Schule, ohne daß es den Lehrer unter redlicher Angabe der Ursache geziemend um Erlaubniß gefragt habe,

Befonders hat der Lehrer die notwendige Erlaubniß zu ertheilen in Hinsicht des Besuches der s. v. Abtritte und dafür besorgt zu sein,

- a. daß nicht Knaben und Mädchen, sofern die Schulen nicht Geschlechterweise getrennt sind, gemeinschaftlich an einen Ort gehen;
- b. nicht mehrere Schüler sich zugleich dahin begeben und zu lange dort verweilen;
- c. die Orte selbst sauber, reinlich und durchaus nicht für das Auge und die Scham beleidigend seien.

In der Schule geht es nicht nur um Wissensvermittlung

Interview mit Dr. Klaus Banz

■ Seit Herbst 1989 ist Dr. Klaus Banz im «Ruhestand». Er kann, wie er selbst sagt, mit einem lachenden, aber auch einem weinenden Auge auf eine intensive Zeit als Dorfarzt zurückblicken. Sein Ruf als akzeptierte Autorität liegt aber nicht nur in seinem Wirken als Arzt begründet, sondern ist auch zurückzuführen auf seine Amtszeit als Schulpräsident in den Jahren von 1965 bis 1974.

■ Das Mosaik hat sich mit Dr. Klaus Banz über seine Arbeit, seine Ideen und Ansichten, aber auch darüber, was er von einer «Schule von heute» erwartet, unterhalten.

■ Der Bau der Turnhalle, des Kindergartens und des Sportplatzes fielen in Ihre Amtszeit. Im Frühling 1967 wurden die Anlagen eingeweiht. Ich weiss, dass Ihnen damals vor allem der Kindergarten sehr am Herzen gelegen ist. Weshalb?

Mit dem Eintritt in den Kindergarten macht das Kind den ersten Schritt in die Öffentlichkeit: Eine neue Erlebniswelt tut sich auf; plötzlich fühlt es sich als ein kleines «Ich» unter vielen zunächst Fremden. Leise erwachen Gefühle der Zuneigung, gleichzeitig aber muss es erfahren, dass Zuneigung auch unbeantwortet bleiben kann. Je mehr ich mich in das kindliche Erleben hinein zu fühlen versuchte, umso schwerer erschien mir die Mitverantwortung an einem neu zu bauenden Kindergarten: Ich fühlte mich herausgefordert, umso mehr als das der Schulgemeinde vorliegende Projekt im Hinblick darauf, dass

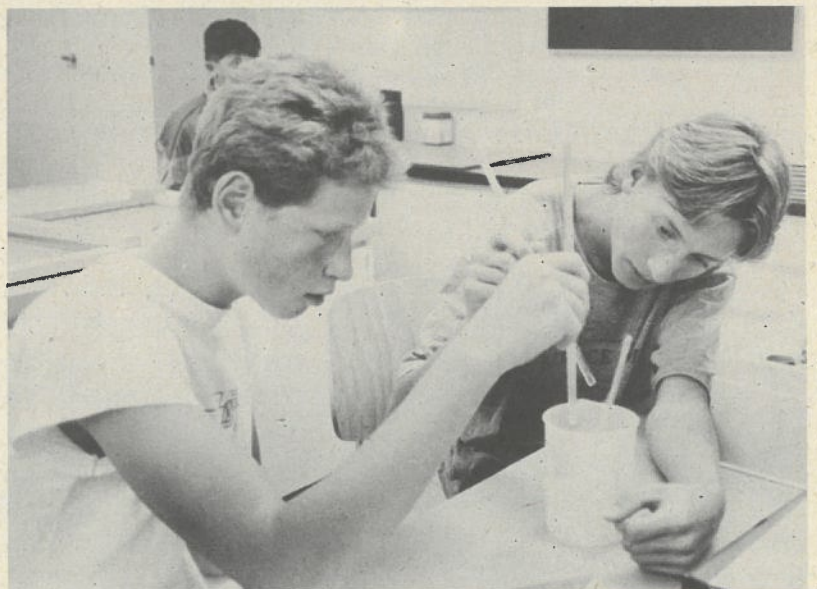
ein Kindergarten eine Kinderwelt, das heisst eine Spiel- und Wohnstube sein soll, nicht befriedigte.

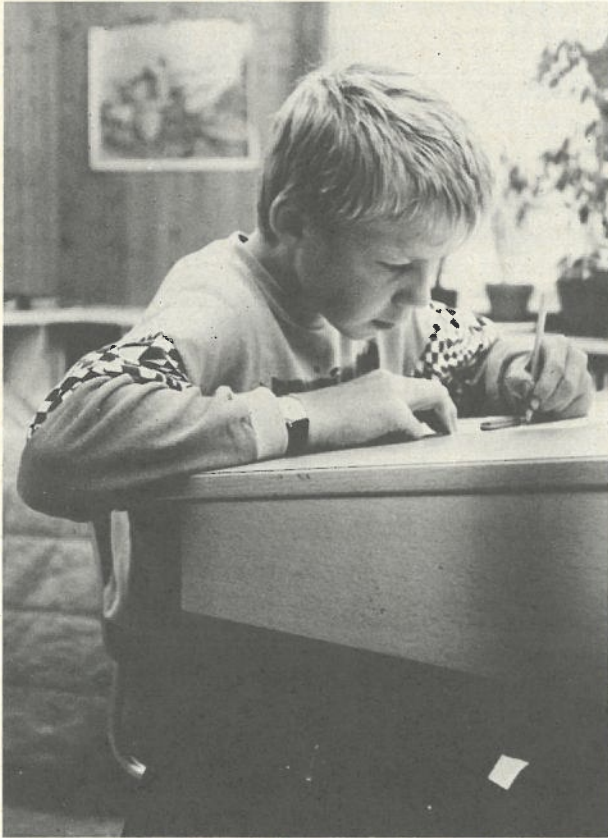
■ Womit liess sich diese Wohnlichkeit erreichen?

Im Gegensatz zu einem Schulzimmer, das hauptsächlich ein Arbeitsraum ist, erhält ein Kindergarten seine Lebendigkeit und Wohnlichkeit einerseits durch eine abwechslungsreiche Raumaufteilung, anderseits durch ein unauffälliges Spiel von Licht und Schatten. Der letztere Umstand bedingte den Einbau eines Dachfensterbandes ostwärts und damit ein ungewohntes, versetztes Dach. Da darob ein leises Murren im Dorf hörbar wurde, griff der Präsident der Baukommission — Heinz Meier als zuverlässiger Mitstreiter — zum ungewöhnlichen Mittel der «offenen Tür» mitten während der Bauzeit. Des Volkes Stimme dabei: «Da inne isches ja dunkel wie inere Chuä». An der Einweihungsfeier der neuen Schulanlagen tönte es dann freilich ganz anders.

■ Was waren Ihre zentralen Anliegen in Bezug auf die Schule? Uns allen lag das innere Leben der Schule am Herzen. Schule ist nicht gleich Wissen; Schule ist — neben der Wissensvermittlung — ein wesentlicher Faktor zur Gemütsbildung. Sie sollte dem Kinde nicht nur etwas vermitteln, sondern ihm die Möglichkeit bieten, sich selber zu entdecken. Einen guten Weg zu dieser Entdeckungsreise ins eigene Ich sahen wir im Angebot der Freizeitkurse, wobei die besondere Beziehung zum eigenen Werk, das das Kind mit nach Hause nehmen durfte, wichtig war. Wertvoll erschien uns in dieser Hinsicht besonders die Keramikurse mit ihren reichen Gestaltungsmöglichkeiten.

Ein besonderes Anliegen war uns auch die Verbindung zwischen Schule und Eltern. Wir veranstalteten Erziehungsvorträge, meistens je drei Referate zu einem Thema, die von Persönlichkeiten gehalten wurden, die vor allem durch ihre Praxisbezogenheit kompetent waren. Aus der gleichen Motivation heraus wurde das Schulblatt eingeführt: einerseits als Mitteilungsblatt der Schule, andererseits mit Beiträgen, die die einzelnen Erziehungsprobleme der Schule darstellten.





■ Als Schulpräsident waren Sie jahrelang eng mit der Schule verbunden. Sind Sie auch heute noch an Schulfragen interessiert? Sicher. Alle Fragen, die mit dem vorschulischen, schulischen und nachschulischen allmählichen Erwachsenwerden zu tun haben, bleiben für alle ein lebenslang drängendes Anliegen. Da darf sich niemand aus der Verantwortung stehlen.

■ Haben Sie jetzt noch Kontakte zur Schule?

Von der Schule her sind «alte» Schulpräsidenten «ad acta» gelegt. Und mein Jahrgang im besonderen ist nicht mehr gefragt.

■ Was fällt Ihnen auf, wenn Sie die Schule von damals mit der Schule von heute vergleichen? Schule zu geben ist heute schwieriger geworden. Lehrerinnen

und Lehrer stehen vor einer anderen Jugend als damals. Heute sind die Jugendlichen selbstbewusster, die Wertmassstäbe sind wesentlicher auf ihre Vorstellungen bezogen als früher, als eine sich allerdings allmählich auflösende hierarchische Ordnung Massstab war. Damals wurden Lehrpersonen stärker als Autoritäten betrachtet – hergeleitet von ihrer Stellung als Lehrende. Heute leitet sich diese Autorität weitgehend aus einer «inneren Autorität» her. Das heisst, sie entspringt einer bewussten Verantwortung der eigenen Person und den Mitmenschen gegenüber, nicht aber dem Amt, dem Beruf oder der Stellung.

■ Als Schulpräsident haben Sie sich sehr für die Schule eingesetzt. Konnten Sie auch persönlich etwas aus dieser Zeit lernen? Das ganze Leben ist man in der Lehre – das galt auch für meine Zeit als Schulpräsident. Ich habe gelernt, was Verantwortung gegenüber der Schule und der Gemeinde heisst und wie schwer diese Verantwortung wiegt. Ebenso wichtig war für mich die Erkenntnis, dass in einem Gremium nicht immer die eigene Meinung richtig ist.

Aus vielen Begegnungen mit der Lehrerschaft wurde mir bewusst, wie mühsam und aufreibend der Lehrerberuf sein kann, so faszinierend er andererseits ist. Lehrerschaft und Schulrat ziehen am gleichen Strick. Dass der Strick nicht reisst, dafür bürgt allein das

aus Engagement und Kompetenz gewonnene Vertrauen zueinander. Als engagiert und kompetent lernte ich unsere Lehrerschaft kennen; stellvertretend möchte ich nur zwei Namen nennen: Walter Käslin und Jakob Christen. Die gleichen Bedingungen galten auch für die gute Zusammenarbeit im Schulrat; auch hier möchte ich – ebenfalls stellvertretend – nur zwei besonders engagierte erwähnen: Heidi Lustenberger und Richard Gabriel.

■ Herr Dr. Banz, wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Freizeit bei Vollbeschäftigung? Wie viele, die ihren Beruf aufgegeben haben, komme ich mir beschäftigter vor als vorher, was freilich leise nach Angeberei riecht! Zum Schönsten gehört die Pflege der eigenen Häuslichkeit mit meiner Frau, das Zeithaben für die Familien der eigenen Kinder, die Begegnungen mit vernachlässigten Verwandtschaften und Freunden und mit ehemaligen Patienten.

Bleibt Zeit für Lesen, Musik hören, Bestellen eines gezwungenermassen langen vernachlässigten Gartens, Wandern im Engadin – und betroffen zu grübeln über den Zustand und die Zukunft unserer Erde. Und darüber bleibt noch die Sorge um ein jahrelang gepflegtes Ziehkind – die Ridlikonzerte.

Mit einem Wort: Ein ausgefülltes und nicht ganz nutzloses Leben.

■ Vielen Dank für das interessante Gespräch. rmu

Er treibe kein Gewerbe, welches mit seinem Amte und Berufe sich nicht verträgt. Daher ist dem Lehrer verboten, bei Tänzen oder an öffentlichen Belustigungsorten aufzuspielen. Er meide überhaupt alle jene Gesellschaften und Häuser, in denen er Gefahr läuft, sein Ansehen, Zutrauen und seinen guten Namen zu verlieren.



Sekundarschule heute

■ Die Schule hinterlässt im Leben jedes Menschen deutliche Spuren; sie geht an keinem spurlos vorüber. Die einen gehen mit Widerwillen in die Schule und erinnern sich später nur ungern daran. Für andere ist das In-die-Schule-gehen eine Selbstverständlichkeit, zum Teil sogar etwas Erfreuliches. Und oft erinnert man sich später all der lustigen Streiche und schönen Erlebnisse und hat das Unangenehme längst vergessen...

■ Unsere Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule machen da wohl keine Ausnahme. Woran werden sie sich später erinnern, welche Gefühle werden in ihnen wach werden, wenn sie an ihre Sekundarschulzeit zurückdenken? Welche Werte, Erlebnisse und erworbene Kenntnisse werden Bestand haben? Welche Spuren soll unsere heutige Sekundarschule hinterlassen und wird sie hinterlassen?

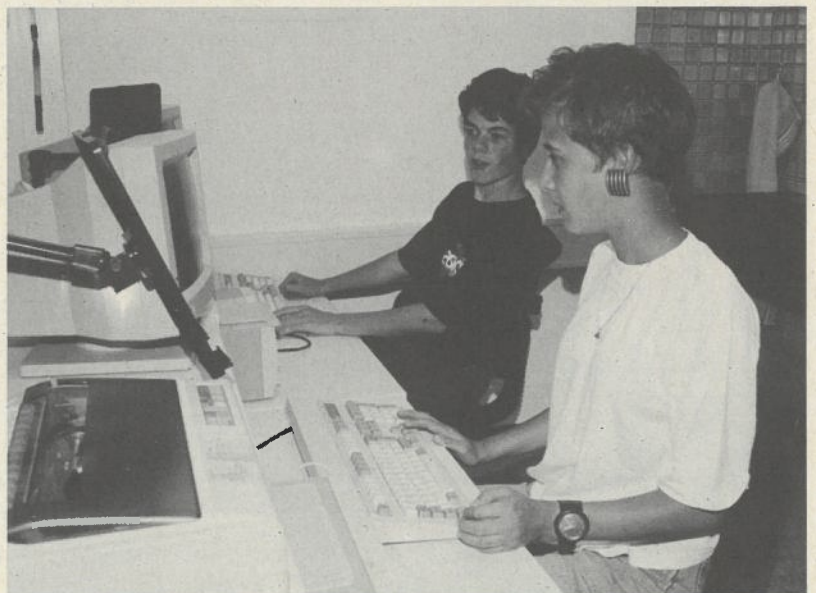
■ Diese Fragen sind untrennbar mit den Zielen, die wir in der all-

täglichen Schularbeit verfolgen, verbunden. Von den Zielen soll zuerst die Rede sein.

■ Vordergründiges Ziel ist sicher die Vermittlung von Grundkenntnissen; aufbauend auf der Primarschule werden sie in einer breiten Palette von Pflichtfächern erarbeitet. Ab der 2. Se-

kundarklasse, und besonders im 9. Schuljahr kommt eine Reihe von Wahlfächern dazu, die je nach Neigung und im Hinblick auf die Berufswahl des Schülers gewählt werden. Die Palette der Fächer wurde in den letzten Jahren erweitert und den Anforderungen der veränderten Berufswelt angepasst, wie etwa die Einführung des Wahlfaches Informatik zeigt, welches von den meisten Schülern gewählt wird. Man versucht den Anforderungen der Zeit in Lerninhalt und Methode gerecht zu werden. So ermöglicht zum Beispiel unser guteingerichteter Naturlehrraum, dass der Schüler durch selbsttätiges Experimentieren und Forschen vermehrt Einblick in physikalischen, chemischen und ökologischen Zusammenhänge gewinnen kann. Als Wahlfach wird den Knaben im 2. Sekundarschuljahr Hauswirtschaft angeboten. Werken mit Holz und Metall gehört für Knaben – leider aber erst ab und zu für interessierte Mädchen – selbstverständlich zum Stundenplan. Mädchen können auch Technisches Zeichnen wählen. Geometrie belegen alle.

■ Musische Fächer wie Musik, Zeichnen, Musikschule und





Sport sollen zu einer gesamtheitlichen Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Im Berufswahlunterricht bereitet sich der Schüler ab dem siebten Schuljahr langsam darauf vor, seinen persönlichen Berufswahlentscheid zu treffen.

■ Damit wurde eine besonders wichtige Aufgabe der Sekundarschule angesprochen, nämlich den Anschluss an weiterführenden Schulen und Ausbildungen zu gewährleisten. Ein Übertritt an die gewerbliche oder kaufmännische Berufsschule, an die Handelsschule, die Verkehrsschule, das Lehrerseminar und an das Gymnasium soll erfolgreich verlaufen. Das führt unweigerlich zu einem gewissen Stoffdruck, der an der Sekundarschule zu spüren ist. So werden die Sekundarschule vor allem Schüler besuchen, die Freude und Interesse an mathematischen und sprachlichen Stoffen mitbringen und über ein gutes Vorstellungs- und Abstraktionsvermögen verfügen, letzteres besonders im Hinblick auf Geometrie und Algebra. Auch ein gewisses Mass an sprachlichem Talent ist erforderlich, da ja Französisch Hauptfach ist. Erfolg stellt sich ein, wenn daneben Konzentrationsfähigkeit und selbständiges Arbeiten — der Schüler arbeitet

bei mehreren Fachlehrern — nicht fehlen.

■ Doch bei all diesen Besonderheiten ist eines nicht zu vergessen: Die Sekundarschule ist Teil der Orientierungsstufe. Vermehrt wird uns heute bewusst, dass unsere Schüler im Oberstufenschulhaus — Sek und Real — die gleiche Erlebniswelt, die gleichen Probleme und Interessen haben. Über die Klasse hinaus arbeiten Schüler und Lehrer bei der Stufen zusammen, sei es im

Projektunterricht, in gemeinsam besuchten Fächern, und dies nicht erst, seit uns niedrige Schülerzahlen zum Zusammenlegen von Klassen in den sogenannten Nebenfächern veranlassen. Auch als Lehrer sind wir ein Team und befassen uns mit Schulbetrieb und neuen Lehrinhalten, denn gerade da — AIDS und Drogenprävention sind nur ein Beispiel solcher neuer Lehrinhalte — kann der Lehrer von den Erfahrungen der Kollegen lernen. Ein Klima der Zusammenarbeit trägt auch dazu bei, dass die Schüler beider Stufen ein kollegiales Verhältnis zueinander aufbauen. Freundschaft und bleibende Erinnerungen wachsen auch immer bei einer gemeinsamen Herbstwanderung, im unvergesslichen Klassenlager, beim Skifahren — solche Aktivitäten und noch viele weitere gehören zum festen Programm der Orientierungsstufe.

■ So möchte die gesamte Orientierungsstufe mithelfen, dass die Jugendlichen von Bekkenried in diesen entscheidenden Lebensjahren wertvolle Erfahrungen machen können, die den einzelnen weiterbringen. rk

Nach Beendigung der Schule verlasse der Lehrer erst dann das Schulzimmer, wenn die Kinder bei gemischten Schulen dem Geschlechte und den Bänken nach sich entfernt haben.

Nach jeder Schule soll der Lehrer die Tabellen über entschuldigte und unentschuldigte Schulversäumnisse gewissenhaft ausfüllen und die Note über Fleiß, Fortgang und Betragen in denselben anzeichnen. Am Ende der Woche gebe er jedem Schulkinde zu Handen seiner Eltern seine verdiente Fleiß- und Sittennote und am Ende jeden Monats soll er, sofern der Ortschulrath es verlangt, dem Präsidenten zu Handen desselben einen kurzen, aber getreuen Bericht einreichen, wie es mit dem Fleiße, dem Betragen, dem Schulbesuche stehe, ob die Schulversäumnisse entschuldigt oder unentschuldigt seien, und diesem allenfalls nöthig erscheinende Bemerkungen beifügen.

Aus dem Jahresrückblick des Gemeindepräsidenten

Klewenbahn

■ Im Verlauf des letzten Sommers wurden die Weichen für den Neuanfang bei der Klewenbahn gestellt. Nach dem positiven Beschluss der Gläubigerversammlung im Juni wurde am 19. Juli in Beckenried die neue Beckenried-Klewen-Bahn AG, mit einem Aktienkapital von rund 2,5 Mio. Franken, gegründet. Bereits am 1. August hat die neue Gesellschaft alle Anlagen übernommen. Nach einem mittelmässigen Herbstbetrieb verhalf, dank den sehr guten Schneeverhältnissen, eine erfolgreiche Wintersaison der neuen Gesellschaft zu einem guten Start. Der Kauf der drei privaten Skilifte, der Abschluss eines neuen Konzessionsvertrages mit der Genossenkorporation, die Erhöhung des Aktienkapitals auf heute rund 3,6 Mio. Franken und das gute Ergebnis kennzeichnen das 1. Betriebsjahr der neuen Gesellschaft. Es gibt aber bei der Klewenbahn noch viele ungelöste Probleme die in der nächsten Zeit angepackt und gelöst werden müssen. Der erfolgreiche

Start ist nicht zuletzt auch Dank der finanziellen Beteiligung der Gemeinde und der Korporation bei der Gründung der neuen Gesellschaft, und dank dem Wetterglück im letzten Winter, gelungen. Wir hoffen, dass die Klewenbahn, im Interesse unserer Gemeinde und der Region in eine erfolgreiche Zukunft gehen kann.

Baugewerbe

■ Das Baugewerbe in unserer Gemeinde hatte im letzten Jahr Hochkonjunktur – nach einer Statistik sind im vergangenen Jahr in Beckenried von Privaten und von der Öffentlichkeit zusammen über 20 Mio. Franken verbaut worden. Das sind gegenüber dem Vorjahr rund 5 Mio. Franken mehr. Dabei hat natürlich der Bau des Alterswohnheimes eine gewichtige Rolle gespielt. 37 neue Wohnungen wurden vom Gemeinderat im letzten Jahr bewilligt. Bei einer Einwohnerzahl von 2495 haben wir in Beckenried einen Wohnungsbestand inkl. Ferien-

wohnungen, von 1125 – das heisst, für etwas mehr als zwei Einwohner steht eine Wohnung zur Verfügung. Das ist eigentlich eine recht hohe Zahl, aber in diesem Zusammenhang muss man gleichzeitig bemerken, dass es in unserer Gemeinde trotzdem zu wenig und vor allem preisgünstige Wohnungen gibt.

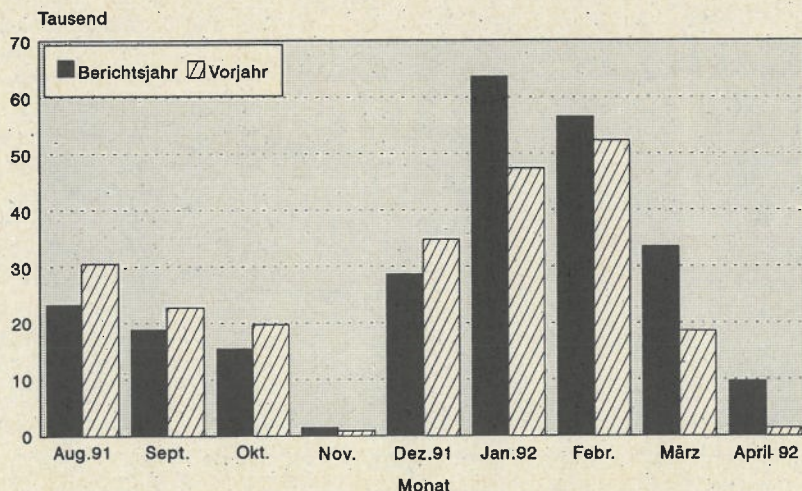
Neubau «Sonne»

■ Nach Auskunft der Kreispostdirektion Luzern hat die Generaldirektion der PTT dem Projekt für den Postneubau in der Überbauung «Sonne» grundsätzlich zugestimmt. Die Bauherrschaft und die PTT sind sich auch über den Preis einig. Nach Auskunft des Bauherrn wird mit dem, für unsere Gemeinde mitten im Dorfkern so gewichtigen Bauvorhaben auf jeden Fall vor Ablauf der vorhandenen Baubewilligung begonnen.

Ortsplanung

■ Unsere Ortsplanung tritt in der nächsten Zeit in eine entscheidende Phase. Die über 20köpfige Ortsplanungskommission wird jetzt, nach Abschluss aller Vorarbeiten, in den nächsten Monaten den bereinigten Zonenplan-Entwurf mit dem dazugehörigen Bau- und Zonenreglement beraten. Anschliessend wird dieser erste Entwurf den tangierten Grundeigentümern und der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach dem vorgeschriebenen Vorprüfungsverfahren beim Kanton wird der Zonenplan-Entwurf noch einmal bereinigt und angepasst bevor er öffentlich aufgelegt wird. Die aus diesem Auflageverfahren resultierenden Einsprachen müssen behandelt werden und führen allenfalls nochmals zu einer Planbereinigung, bevor eine ausserordentliche Gemeinde-

Frequenzen 1991/92
Klewen-Bahn



versammlung über diesen neuen Zonenplan Beschluss fassen kann. Wenn alles gut läuft rechne ich damit, dass wir im nächsten Jahr den neuen Zonenplan den Stimmberechtigten zur Beschlussfassung unterbreiten können.

Neues Kraftwerk «Lielibach»

■ Neben den Aufgaben der Wasserversorgung ist unser Gemeindewerk auch für die Stromversorgung in unserem Gemeindegebiet verantwortlich. Unsere Gemeindewerke betreiben seit 1897 ein eigenes Kraftwerk. Der Stromverbrauch steigt auch in unserem Versorgungsgebiet ständig – damit wir unsere Selbstständigkeit wahren können, ist unser Werk auf eine grosse Eigen-Produktion angewiesen. Die Gemeindewerke versuchen die auf unserem Gemeindegebiet vorhandenen Wasservorkommen optimal zu nutzen um

damit einen möglichst hohen Grad der Selbstversorgung zu erreichen. Das Ingenieurbüro Maggia AG hat eine Studie über ein neues Kraftwerk «Lielibach» erstellt. Neben dem Weiterbetrieb des Kraftwerkes «Sustli» soll der Lielibach rund 110 Höhenmeter über der heute bestehenden Fassung gestaut und das Betriebswasser über eine erdverlegte Druckleitung einer neuen Zentrale im Gebiet der «Oeli» zugeführt werden. Die Studie rechnet für das Werk «Lielibach» mit einer Stromproduktion von zirka 8 Mio. Kilowattstunden. Zusammen mit der damit verbundenen Reduktion bei der Zentrale «Sustli» könnte man neu mit einer Gesamtstromproduktion von zirka 10 bis 12 Mio. Kilowattstunden rechnen, das wäre etwa 40 Prozent mehr als bisher. Zur Zeit läuft beim Regierungsrat das entsprechende Konzessionsgesuch. Der Gemeinderat unterstützt die Bestrebungen für eine vermehrte Nutzung unseres Wassers – dabei müssen aber die Auswirkungen des neuen

Gewässerschutzgesetzes und die für das vorliegende Projekt daraus folgenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen. Nur so ist es möglich, die grossen Investitionen, die aus dem Bau eines neuen Kraftwerkes «Lielibach» auf uns zukommen auch zu verantworten.

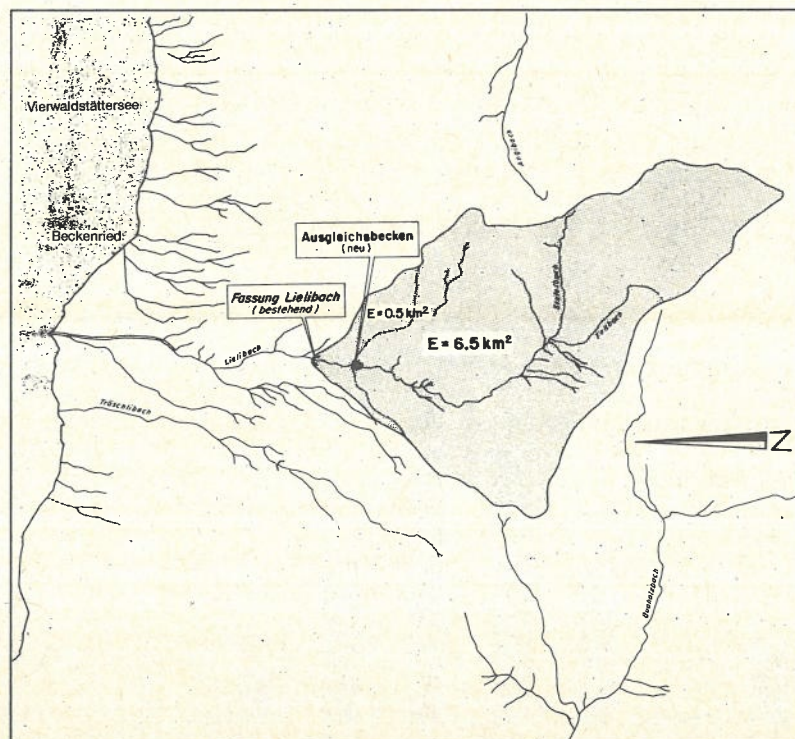
Entsorgung

■ Neben der Versorgung will ich jetzt auch noch etwas über die Entsorgung berichten. Die eingesammelte, und auf die Deponie Cholwald abgeführte Kehrichtmenge ist in den letzten vier Jahren, in unserer Gemeinde, erfreulicherweise immer kleiner geworden. Im letzten Jahr sind von Beckenried 2025 Kubikmeter gepresster Kehricht auf die Deponie in Ennetmoos geführt worden. Das sind rund 100 Kubikmeter weniger als vor vier Jahren. Ein Grund dieser erfreulichen Entwicklung ist sicher, dass wir mit verschiedenen Separatsammlungen unsere Abfallprodukte einer sinnvollen Wiederverwertung zuführen.

■ Dazu noch ein paar Zahlen vom vergangenen Jahr. 30 Tonnen Glas und rund 80 Tonnen Papier sind von Beckenried separat entsorgt worden. Dazu kommen 44 Tonnen Alteisen, 72 Kühlschränke, 43 Kochherde, Waschmaschinen und Boiler, über 300 kg Aluminium und Weissblech. Ich möchte in diesem Zusammenhang allen freiwilligen Helfern, der Schule und besonders auch Franz Murer, der mit viel Geschick und Einsatz unsere Sammelstelle an der Allmendstrasse betreibt, herzlich danken. Ich bin überzeugt, wenn jeder bei sich selber beginnt und ein wenig bewusster mit diesem Problem umgeht, kommen wir dem Ziel, möglichst wenig Abfall zu produzieren, auch ohne Sackgebühr und einschneidende Vorschriften näher.

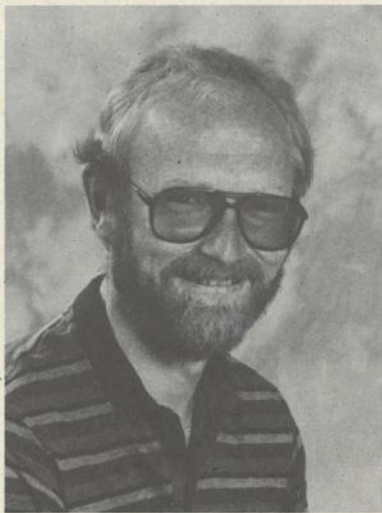
Beat Wyman

Einzugsgebiet
Kraftwerk «Lielibach»



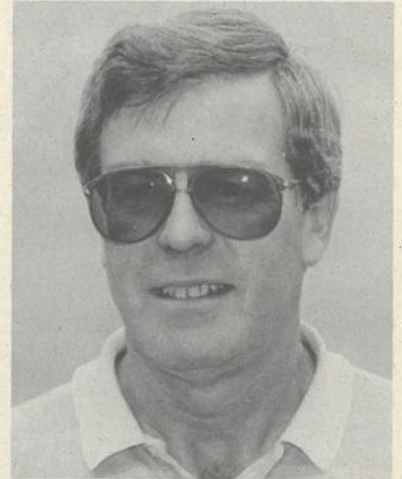
Abschied und Neuwahl

■ Mit der Maigemeinde endete für zwei Gemeinderäte die Amtszeit im Rat. Gerhard Baumgartner und Josef Aschwanden sind beide 1984 in den Gemeinderat gewählt worden.



■ **Gerhard Baumgartner** hat während acht Jahren unsere Finanzen verwaltet und seit 1987 versah er auch das Amt des Vicepräsidenten. Er war auch zuständig für das Ressort Kultur und das Friedhofswesen. Mit seiner ruhigen und überlegten Art hat er viel Positives zum Ratsbetrieb beigetragen.

■ **Josef Aschwanden** war während seiner gesamten Amtszeit für unsere Liegenschaften zuständig. Als Orts-Quartiermeister hat er die Verbindung zum Militär, das in Beckenried einquartiert war, geknüpft. Wenn man weiss, wieviele Liegenschaften die Gemeinde zu verwalten hat und was für Probleme damit verbunden sind, kann man ermessen wieviel Arbeit hinter dieser Aufgabe steckt. Josef Aschwanden hat viel von seinem



beruflichen Wissen in diese Arbeit eingebracht.

■ Wir danken den beiden abtretenden Gemeinderäten für ihre grosse Arbeit für die Öffentlichkeit. Den beiden neugewählten Nachfolgern, Gemeinderat Rolf Murer und Gemeinderat Hugo Amstad, wünschen wir viel Glück und Freude in ihrem neuen Amte. wy

Korporationslandsgemeinde April 1992

■ Nach der positiv verlaufenen Korporationslandsgemeinde vom 26. April 1992 u.a. betreffend dem Stimm- und Wahlrecht der Korporationsbürgerinnen, möchte der Genossenrat die Genossenbürgerinnen als vollberechtigte Mitglieder bei der Genossenkorporation herzlich begrüssen. Ebenso willkommen heissen möchte er alle jungen Korporationsbürgerinnen und Korporationsbürger.

■ Die offizielle Einschreibung findet im September 1992 statt. Ort und Datum werden rechtzeitig bekanntgegeben. Wer das Stimm- und Wahlrecht ausüben will, hat sich bei der Korporation anzumelden.

■ Folgende Voraussetzungen sind für die Anmeldung nötig: Stimm- und wahlberechtigt sind Frauen und Männer, welche in Beckenried wohnhaft sind und das 18. Altersjahr zurückgelegt haben.

■ Führung des Namens eines Korporationsbürgergeschlechtes von Beckenried durch Abstammung.

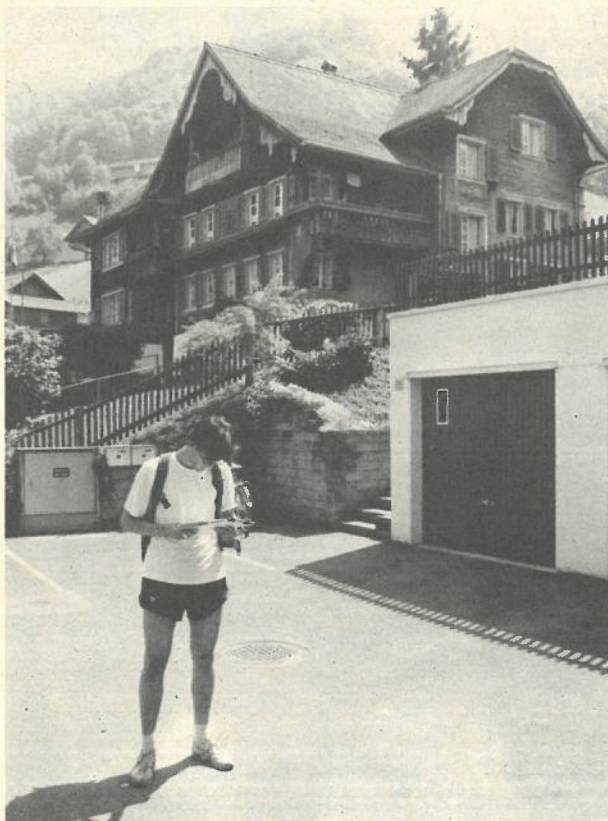
■ Das Korporationsbürgerrecht wird durch folgende alte Beckenrieder Geschlechter vermittelt:

Achermann, Ambauen, Amstad, Berlinger, Feller, Gander, Kaeslin, Käsli, Murer, Näpflin, Stalder, Würsch, Wymann.

Korporationsbürgerinnen, die durch Heirat ihren angestammten Korporationsbürgernamen verlieren, sind weiterhin vollberechtigte Korporationsbürgerinnen.

■ Bürgerrecht von Beckenried Für Frauen, die vor dem 1.1.1988 geheiratet haben gilt folgende Ausnahmeregelung bezüglich des Bürgerrechtes: Verheiratete, verwitwete oder geschiedene Schweizerinnen, die aufgrund des bis zum 31.12.1987 geltenden Artikels 161 ZGB das Bürgerrecht von Beckenried verloren haben, besitzen weiterhin das Korporationsbürgerrecht, das sie als ledig hatten. Genossenrat

Basler Geographinnen und Geographen in Beckenried



Eindrücke der Studenten

■ Als wir uns erstmals mit Gesprächspartnern in Verbindung setzten, wussten wir noch so gut wie nichts über Beckenried und seine Bevölkerung. Vielleicht höchstens, dass es irgendwo in der Innerschweiz am Vierwaldstättersee liegt. Doch dies sollte sich ändern:

■ Bei wunderbar sonnig-sommerlichem Wetter entpuppte sich Beckenried als wahres Bijou und angenehmer Rahmen für unsere Arbeit. Das intensive Kar-

tieren konnte immer wieder durch ein erfrischendes Bad im See unterbrochen werden. Unsere anfänglichen Unsicherheiten bei der Durchführung der Interviews wurden bald durch Eure offene Art beseitigt, und dank der interessanten Gespräche gewannen wir rasch Einblick in das Beckenrieder Dorfleben. Ein Dorfleben, das sich natürlich stark vom Basler Stadtleben unterscheidet und uns eine spannende Abwechslung bot. So vergingen die zwei Tage wie im Fluge und wir nahmen schon bald wieder Abschied von Euch und Eurem Beggäriäd. Einige von uns werden bestimmt wiederkommen. Wenn nicht im nächsten, dann bestimmt in einem der darauffolgenden Jahre. Wie die Maikäfer.

Kaspar Plattner
Hanspeter Haller

Umweltecke

■ Beckenried ist für Basler nicht nur beliebtes Ferienziel, sondern auch Feld geographischer Forschung. Im Rahmen einer Dissertation soll den Veränderungen des Dorfes Beckenried seit der Mitte der siebziger Jahre nachgegangen werden.

■ Dies geschieht mittels Kartierungen, Befragungen und Archivarbeit. Zu diesem Zweck sind noch bis Ende Juli Geographinnen und Geographen der Universität Basel einzeln oder in Gruppen in Beckenried zu Besuch und führen Gespräche oder Kartierungen durch. Bereits am 15. und 16. Mai verbrachte ein rundes Dutzend Studentinnen und Studenten zwei Forschungstage in Beckenried.



■ Ab sofort befindet sich die Glassammelstelle nicht mehr beim Strandbad sondern oberhalb des Stalles beim Bürgerheim. Wir bitten die Bevölkerung das Altglas an den Werktagen und tagsüber in die Glascontainer zu entsorgen.

■ Im Herbst 1990 haben die Verbandsgemeinden der ARA Aumühle für den Einbau einer Schlammmentwässerungs-Anlage, sowie diversen Nachrüstungen grünes Licht gegeben. Inzwischen gehen die Arbeiten planmässig dem Ende entgegen und für die interessierten Bürger stehen am 12.9.92 die Tore offen um einen Augenschein über den Betrieb der Anlagen auf der ARA Aumühle zu nehmen. eg

Hol – Bring

■ **Hole – Bringe**, unter diesem Motto wird schon seit über einem Jahr auf dem Stanser Gemeindeparkplatz jeden Dienstag und Donnerstag Morgen fleissig gratis Sachen «ausgetauscht». Diese Aktion hat bei der Bevölkerung grossen Anklang gefunden. Alle kleinen, noch brauchbaren Gegenstände wie Haushaltartikel, Kleider, Schuhe, jegliche Kinderartikel usw. werden entgegengenommen. Für grössere Sachen werden Abnehmer durch Inserate beim Hol – Bring Wagen vermittelt.

Da diese Aktion ein Beitrag der Umweltberatung Nidwalden zur nationalen Abfallkampagne 1992 ist, möchten auch wir den Hol – Bring in Beckenried starten. Am 18. September und 19. September 1992 heisst es dann: Bringe Deine nicht mehr gebrauchten Sachen oder hole Dir einfach etwas, das Du noch gebrauchen kannst. Unser Ziel hinter dieser Aktion aber wäre es doch, eine bleibende Hol – Bring Möglichkeit auch in Beckenried einzurichten.

■ Umweltberaterinnen Beckenried: Monika Murer-Gröb und Vreni Amstad-Murer

Bauwesen

■ **Erteilte Baubewilligungen ab März bis Juni 1992:**
Martin Murer-Wirz: An- und Umbau 2-Familienhaus im Ried; Hotel Nidwaldnerhof AG: Umbau Restaurant Kap Horn; Josef Aschwanden-Furrer: Aufbau Dachlukarne, Rüttenenstrasse 12; Einfache Gesellschaft Lehmann: Um- und Aufbau Wohnhaus Lehmann 2; Eduard Murer-Käslin: Neubau Stall (Ersatzbau) mit Jauchegrube im Erntal; Dr. med. Ernst Waser, Luzern: Neubau Bootshaus im Sustli/Mühlematt; Stiftung Altersfürsorge: Erschliessung, Parkierung und Umgebungsgestaltung beim Alterswohnheim Hungacher; Andreas Schachenmann: Umbau Ferienhaus im Bacheegg; Peter Murer-Adler: Erweiterung Vordach beim Stall Isenringen; Genossenkorporation: Anbau WC-Anlage mit Jauchegrube bei der Forsthütte auf Steinstössi; Remigi Murer-Garattini: Neubau Bootshaus über best. Wehre, Rüttenenstrasse 45; Martin Murer-Waser: Neubau Kleinstall, Höfestrasse 14; Baugesellschaft Röhrli: Aufbau Dachlukarne, Röhrli 12

Zivilstandsnachrichten

Eheschliessungen

■ März 1992

16. Heinz Denier und Caroline Näpfli, Mondmattli 1

■ April 1992

16. Ulrich Wettstein und Mariäne Hänsenberger, Fahrlistr. 20; 24. René Plüss und Priska Käslin, Oberdorfstrasse 36; 24. Josef Stalder und Silvia Zotter, Seestrasse 14; 30. Markus Käslin und Gertrud Gisler, Untergass

■ Mai 1992

6. Jörg Käslin und Gertrud Amrein, Nidertistrasse 4; 15. Peter Niederberger und Rita Käslin, Acheri; 21. Richard Ambauen und Anita Odermatt, Emmetterstrasse 13

Geburten

■ März 1992

5. Clemens Murer, Kirchweg 7; 15. Anja Schaller, Rüttenenstr. 31A

■ April 1992

3. Thomas Käslin, Rüttenenstr. 58

■ Mai 1992

2. Melinda Odermatt, Kirchweg 22; 2. Lucas Joos, Oberdorfstrasse 33; 4. Cindy Aschwanden, Oberdorfstrasse 36; 9. Marco Negro, Buochserstrasse 68; 12. Sandra Käslin, Oberdorfstrasse 8; 12. Guido May, Buochserstr. 29; 22. Daniel Murer, Ridlistrasse 41

Todesfälle

■ März 1992

Keine

■ April 1992

8. Emil Amstad, Seestrasse 58; 10. Heinrich Amstad-Koch, Kirchweg 21; 29. Frida Wymann-Zelger, Dorfstrasse 44

■ Mai 1992

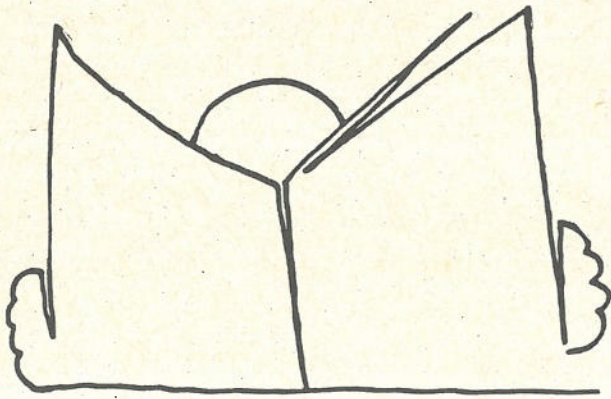
21. Marlies Blom-Scherer, Oberdorfstrasse 49; 23. Josef Amstad-Murer, Rüttenenstrasse 152

Frauen- und Mütterverein

■ Frau Josy Zimmermann war während 10 Jahren als Vermittlerin der Familien- und Stundenhilfe tätig. Für die grosse Arbeit, die sie mit viel Engagement und Interesse ausgeführt hat, danken wir ganz herzlich.

■ Am 1.5.92 hat Frau Madlen Barmettler, Seestrasse 44, Telefon 64 49 80 diese anspruchsvolle Aufgabe übernommen. Für die spontanen Zusagen danken wir Dir Madlen und wünschen Dir in der Ausübung dieses Amtes viel Freude.
Der Vorstand

Freut euch des Lesens – Neues aus der Bibliothek



Sie aber auch gerne berät und bedient. Das Bibliotheksteam ist bemüht, aus der riesigen Auswahl von Neuerscheinungen Le-

senswertes für gross und klein einzukäufen. Schmökern in der Bibliothek ist erwünscht. Nehmen Sie sich ruhig Zeit für die Wahl Ihres Reisebuches, Ihres Ratgebers für Erziehung oder den Garten, Ihres Krimis oder historischen Romans. Denn Lesen ist eine der schönsten Erfindungen des Menschen! Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch. hl

Gratulation

■ Die Leserinnen und Leser können in der Beckenrieder Bibliothek neuerdings aus einem Bestand von 5000 Titeln ihr Wunschbuch wählen. Es sind dies 600 Bilder- und Vorlesebücher, 1800 Jugendbände und 2600 Erwachsenenbücher aus Belletristik und Sachbereich. Dazu kommen die zweimal jährlich wechselnden Bände, die bei der Schweiz. Volksbibliothek Bern günstig gemietet werden.

■ Das Angebot ist seit der Eröffnung im Jahre 1987 um 1800 Bände angewachsen. In diesen fünf Jahren sind die Buchpreise, wie so vieles, massiv gestiegen. Tatsächlich sind Bücher keineswegs billig. Eine Bibliothek ist aber nur attraktiv, wenn sie laufend neue, aktuelle Titel anbietet. So hat der Schulrat beschlossen, ab dem 1. August 1992 die Benützergebühren von Fr. 10.– auf Fr. 15.– per Jahr zu erhöhen. Bücher in der Bibliothek zu «mieten», ist aber trotz dieses Aufschlags sehr klug und preiswert. Als Bibliotheksbenutzer kann man Bücher in unbeschränkter Zahl beziehen: vier aufs Mal, je für einen Monat, so oft man will.

■ Die Bibliothek ist ein Dienstleistungsbetrieb, quasi ein Selbstbedienungsladen, wo man

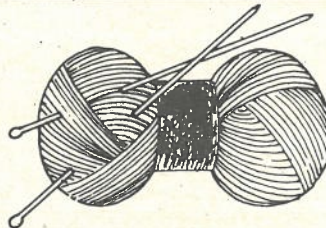
■ Die Feldmusik Beckenried erreichte am Kantonalen Musikfest in Hergiswil in der Klasse 3 den ausgezeichneten ersten Rang. Sowohl beim Aufgabenstück wie auch beim Selbstwahlstück erhielten die Beckenrieder Musikanten in ihrer Klasse die beste Punktezahl. Bei der Marschmusik erreichten die Beckenrieder von 27 Musikkorps den sehr guten 9. Rang.

■ Ende Mai wurde Theodor Ambauen als Eidgenössischer Wanderpreisgewinner im Fah-

nenschwingen erkoren. Als erster Nidwaldner gelang Theodor Ambauen diese grossartige Leistung.

■ Wir gratulieren der Feldmusik Beckenried und dem Fahnen-schwinger Theodor Ambauen für ihre ausgezeichneten Leistungen. Die Behörden- und Vereinsdelegationen bereiteten den erfolgreichen Beckenriedern am Sonntagabend, 14. Juni, mit einem Einzug vom Sternenhôtel zum Dorfplatz einen herzlichen Empfang. wy

Aktion: Blätzli-Lismete



■ Nachdem die Aktion Blätzli-Lismete für das Alterswohnheim Hungacher ein grosser Erfolg wurde, ist es uns ein Anliegen, allen die während den kürzeren oder längeren Wartezeiten bei Dr. Schibler und Dr. Kläuser so

fleissig strickten, ein grosses Dankeschön auszusprechen. Ebenfalls gilt der Dank den fleissigen Strickerinnen, welche auch privat Blätzli brachten oder gar an einer ganzen Wolldecke arbeiten. Inzwischen ist die Aktion beendet und die restliche Wolle wird sicher später im Alterswohnheim Hungacher während der Ergotherapie verarbeitet. Ein wolligwarmes Dankeschön speziell von Christine Feldmann.

Stiftung Altersfürsorge

■ Das Alterswohnheim Hungacher ist in die wohl gewichtigste Phase getreten. Die Bauarbeiten sind weitgehend abgeschlossen, der Betrieb läuft an.

Einweihung des Andachtsraumes. An Gottes Segen ist alles gelegen.

■ In einer schlichten Feier fand am späten Nachmittag des 23. Mai die Einweihung des Andachtsraumes statt. Generalvikar Walter Niederberger, vielen Bekenntnern aus seiner Zeit als geschätzter Pfarrherr zu Emmetten bestens bekannt, nahm die Segnung vor. Er gab seiner Freude und Dankbarkeit über den Einbezug dieses bethafteten Raumes in das Alterswohnheim Ausdruck. Unser assistierender Pfarrherr Urs Casutt durfte sich ganz speziell freuen, hat er doch ganz wesentlich bei der Gestaltung und Ausstattung mitgewirkt. So verlieh er denn auch der Hoffnung Ausdruck, der Andachtsraum möge als Ort der Besin-

nung und Einkehr den Betagten ein Stück Heimat werden.

■ Die überzeugende Gestaltung des Altarbereiches erfolgte durch Holzbildhauer Toni Walker aus Flüelen. Die Ingenbohrer Schwester Maria Raphaela Bürgi entwarf die farbenfrohen Glasfenster. Zusammen mit der prächtigen Madonnastatue, die ein ungenannt sein wollender Spender der Stiftung zukommen liess, ist eine vortreffliche Symbiose zwischen Raum und Ausstattung entstanden.

Heimbewohner und Personal

■ Bis Mitte Juni hatten sich 28 Bewohner fest für den Heimeintritt angemeldet. Für weitere Heimeintritte und zur Belegung von Ferienbetten bestehen Kontakte. Es darf mit Freude festgehalten werden, dass das Alterswohnheim Hungacher bei den Pensionären ausserordentlich gut ankommt. Dass dem auch in Zukunft so sein wird, obliegt ganz speziell dem Personal. Auf die Stellenausschreibungen ha-

ben sich überraschend viele und gut ausgewiesene Bewerbungen ergeben. Der Stellenplan ist vorerst so belegt, dass dem schrittweisen Eintritt der Heimbewohner soweit als möglich Rechnung getragen wurde.

Spenden und Dienstleistungen für das Alterswohnheim

■ Die Stiftung Altersfürsorge durfte in den letzten Monaten erneut viele grosse und kleine Spenden entgegennehmen. Auch aus der nun abgeschlossenen Tombola und der Festwirtschaft an den Tagen der Offenen Türe werden sich wertvolle Bausteine an das Alterswohnheim ergeben. In Verbindung damit wurde eine weitere Spendeaktion durchgeführt, bei welcher ganz besonders um die Übernahme der Kosten für Einrichtungsgegenstände gebeten ist. Für jede Spende und jede weitere Unterstützung durch die tatkräftige Mitarbeit bei all den bisherigen und den kommenden vielfältigen Aufgaben sei auch an dieser Stelle herzlich und aufrichtig gedankt.

Tage der Offenen Tür vom 13. und 14. Juni. Das Alterswohnheim Hungacher wusste zu gefallen.

■ Um die 2000 Besucherinnen und Besucher sollen es gewesen sein, die der Einladung zu den Tagen der Offenen Tür Folge leisteten. Es begann am Samstag-Morgen um 9 Uhr mit dem Besuch durch die Schulklassen der Oberstufe und endete am Sonntag um 18 Uhr. Dazwischen fast nur zufriedene Gesichter, eine schöne und aufgeräumte Stimmung – ein gutes Omen für unser Beckenrieder Alterswohnheim.



Impressionen zum Tag



Das Alterswohnheim lädt zum Besuch.



Sanitätsdirektor Kurt Blöchlinger und Volkswirtschaftsdirektion Werner Odermatt freuen sich mit Baukommissionspräsident Peter Murer:



Mit Liebe gekocht und gebacken.



Stiftungsratspräsident Oscar Amstad: Sein und aller Stolz — der Andachtsraum.



Buffet- und Servicedienst fest im Griff.



Heimbewohner von anno 2070 im Kinderhort.



Rundwegs zufriedene Gäste.



Die Tombolapreise sind aufgebaut — Losverkauf lief auf Hochtouren.



Lüpfte Musik von munterem Trio. Sonntag, 18.00 Uhr: «Die letzten Drei – Tage der Offenen Tür sind Vergangenheit»

Einweihung und Beggriäder-Abig im September. Grund genug, den 5. und 6. September im Kalender rot anzustreichen.

■ Mit der feierlichen Einweihung am Sonntag, den 6. September wird ein weiterer Höhepunkt in der noch jungen aber doch bewegten Geschichte des Alterswohnheimes Hungacher

erreicht. Im Rahmen eines Festgottesdienstes wird die Einsegnung unseres grossen Gemeinschaftswerkes erfolgen. Gemeinschaft pflegen wollen wir anschliessend mit einem Volksmittagessen und frohem Zusammensein. Am Vorabend werden die Beckenrieder-Vereine durch ein buntes Unterhaltungsprogramm ihrer Verbundenheit mit dem Alterswohnheim Ausdruck verleihen.

■ Bereits jetzt zu beiden Tagen ein herzliches Willkomm. pz

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ August

9. August 1905
14. August 1908
15. August 1907
19. August 1910
27. August 1911

Franz Murer-Murer
Josef Amstad-Murer
Meinrad Käslin-Murer
Maria Della Pietra
Elisa Matter-Crivelli

Buochserstrasse 84
Seestrasse 46
Brunni
Alterswohnheim Buochs
Allmendstrasse 6

■ September

2. September 1907
3. September 1910
5. September 1898
6. September 1905
9. September 1910
11. September 1908
14. September 1911
20. September 1908
25. September 1910

Christina Gander-Dahinden
Albert Ziegler-Zraggen
Josef Guckenberger-Matthey
Paulina Berlinger-Käslin
Louise Wymann-Hasler
Alois Käslin
Max Waser-Bösch
Louise Amstad-Murer
Marie Nöpflin-Ambauen

Rigiweg 2
Rosenweg 8
Seestrasse 8
Oberdorfstrasse 30
Ridlistrasse 16
Oberboden 1, Ennetbürgen
Buochserstrasse 9
Dorfstrasse 29
Röhrli 5

■ Oktober

1. Oktober 1911
10. Oktober 1910
14. Oktober 1901
15. Oktober 1911
27. Oktober 1907
31. Oktober 1907
31. Oktober 1908

Mäthilde Schwarz-Murer
Eduard Murer
Alois Berlinger
Therese Grüniger-Murer
Maria Barmettler-Berlinger
Laurette Odermatt-Amstad
Viktor Slongo-Murer

Isenringenweg 1
Seestrasse 78
Höfestrasse 34
Seestrasse 78
Kirchweg 3
Seestrasse 40
Dorfstrasse 47

Ferienplan

Schule Beckenried		Ferien/Freie Tage/Besuchstage	
Schuljahr		24. August 1992 bis 9. Juli 1993	
Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag	
Herbstferien	Samstag 03.10.1992	Sonntag	18.10.1992
Weihnachten	Donnerstag 24.12.1992	Sonntag	03.01.1993
Fasnachtsferien	Samstag 13.02.1993	Sonntag	28.02.1993
Osterferien (Neu!)	Freitag 09.04.1993	Sonntag	25.04.1993
Sommerferien	Samstag 10.07.1993	Sonntag	22.08.1993

Freie Tage			Besuchstage
Lehrer-GV	Mittwoch	01.07.1992	Samstag, 19. September 1992
Lehrerfortbildung	Mittwoch	18.11.1992	Montag, 19. Oktober 1992
Lehrerfortbildung	Montag	07.12.1992	Donnerstag, 19. Nov. 1992
Maria Empfängnis	Dienstag	08.12.1992	Samstag, 19. November 1992
Josefstag	Freitag, 19. und Samstag	20.03.1993	Dienstag, 19. Januar 1993
Auffahrt	Donnerstag	19.05.1993	Mittwoch, 19. Mai 1993
Pfingsten	Samstag	29.05.1993	Samstag, 19. Juni 1993
	Montag	31.05.1993	Alle Eltern sind herzlich willkommen. Bitte nicht stören.
Fronleichnam	Donnerstag	10.06.1993	

Zahnarztbesuche, Sportwettkämpfe usw. sollen ausserhalb der Schulzeit stattfinden. Schnupperlehren sind auf die Ferienzeit anzusetzen. (Für die Schüler der 2. Realschule ist hierfür ein fester Zeitpunkt während der Schulzeit vorgesehen.)

Ausserordentliche Dispensen bis zu einem Tag können beim Klassenlehrer/bei der Klassenlehrerin eingeholt werden. Alle andern Gesuche sind 20 Tage voraus schriftlich an die Schulpräsidentin zu richten.

Schuljahr		23. August 1993 bis 8. Juli 1994	
Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag	
Herbstferien	Samstag 02.10.1993	Sonntag	17.10.1993
Weihnachten	Freitag 24.12.1993	Sonntag	02.01.1994
Fasnachtsferien	Samstag 05.02.1994	Sonntag	20.02.1994
Osterferien	Freitag 01.04.1994	Sonntag	17.04.1994
Sommerferien	Samstag 09.07.1994	Sonntag	21.08.1994

Klassenverzeichnis 1992/93

Klasse	Lehrer/Lehrerin	Telefon	Raum
Kindergarten	Blättler Lisbeth, Lehmat 7, 6375 Beckenried	64 27 76	KG Ü
Kindergarten	Kaeslin Margrit, Tödistrasse 6, 6003 Luzern Achermann Yvonne, Sonnenblick, 6375 Beckenried	23 98 59 64 18 35	KG O
1. Klasse	Murer Richard, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 61 70	P 15
1./2. Klasse	Jenni Daniela, Dorfplatz 7, 6375 Beckenried		P 3
2. Klasse	Murer Annelis, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	64 25 47	P 2
3. Klasse	Achermann Andrea, Röhrli 21, 6375 Beckenried		P 11
3./4. Klasse	Meier Dominik, Buochserstrasse 92, 6375 Beckenried	64 22 46	P 7
4. Klasse	Annen Angela, Stationsstrasse 35, 6373 Ennetbürgen	64 69 27	P 6
5. Klasse	Baumgartner Gerhard, Dorfstrasse 49, 6375 Beckenried	64 23 48	P 5
5./6. Klasse	Wigger Toni, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 30 67	P 10
6. Klasse	Christen Jakob, Buochserstrasse 29, 6375 Beckenried	64 39 65	P 9
1. Real	Vogel Armin, Fischmattstrasse 11, 6374 Buochs	64 40 25	OS 21
1. Sek.	Metzger Ueli, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 42 62	OS 12
2. Real	Planzer Oskar, Hofstrasse 13, 6374 Buochs	64 53 62	OS 22
2. Sek.	Kurmann Ruedi, Ausserfeld 8, 6362 Stansstad	61 30 85	OS 13
3. Real	Vogel Andi, Röhrli 11, 6375 Beckenried	64 48 53	OS 23
3. Sek.	Ziegler Markus, Röhrli 15, 6375 Beckenried	64 46 71	OS 11
HA	Würsch Alice, Mondmattli 3, 6375 Beckenried	64 50 54	P 14
HA + HW	Ming Beatrice, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 67 46	OSKÜ
Turnen	Hänsenberger Mariann, Fahrlistrasse 20, 6375 Beckenried	64 32 75	
LOGOP	Waser Pius, Chleygandli, 6390 Engelberg 94 44 03	64 46 46	P 16
Religion	Pfarrer Casutt Urs, Seestrasse 20, 6375 Beckenried	64 12 32	P 1
Religion	Katechet Schwander Gregor, Seestr. 18, 6375 Beckenried	64 54 27	P 1
Religion	Käslin Walter, Bachegg, 6375 Beckenried	64 16 60	P 1
Musik	Murer Monika, Rüteneenstrasse 23, 6375 Beckenried	64 54 75	
Abwart	Zimmermann Theo, Buochserstrasse 2, 6375 Beckenried	64 21 10	P
Abwart	Amstad Thuri, Rosenweg 3, 6375 Beckenried	64 44 03	O

Begegnungen und Abschied am Schulweg

■ Vor neun Jahren begann **Monika Schwestermann** ihren Dienst an der Primarschule Beckenried. Mit Begeisterung und Einsatz unterrichtete sie an unserer Unterstufe. Mit ihren jetzigen Schülern und Schülerinnen ist sie noch unterwegs im Bewusstsein, dass jeder Schulweg nur weiter führen kann.

■ Mit verschiedenen Klassen hat Monika Schwestermann den Start in die Schule gewagt, gewonnen und immer vorwärts geschaut. Ihr Wirken verlief im stillen und jetzt wagt sie für sich persönlich einen neuen Start und will dabei ihrem geliebten Beruf nahe bleiben.

■ Geistige Ideen in Taten umsetzen, den Halt am Wege fürs Innehalten einsetzen und dabei das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren. Möge das auf ihrem Weg gelingen.

■ Vor zwei Jahren trat **Beat Niederberger** in den Dienst unserer Orientierungsstufe. Er unterrichtete Schülerinnen und Schüler der Realschule und gestaltete mit ihnen einen Abschnitt Schulweg. Eine Wegstrecke als Ort der Begegnung und Vorbereitung für persönliches Wohl und kommende Aufgabe in Beruf und Gesellschaft.

■ Beat Niederberger wird sich weiterbilden und darum verschiedene Wege in vielfältigen Bereichen begehen. Möge diese Zeit ihn reichlich erfüllen und ihn in seinem Beruf weiter unterstützen.

■ Seine Klasse, die 3. Real, wird von Andi Vogel, der am Ende der Reallehrausbildung steht, weitergeführt.

■ Vor einem Jahr übernahm **Margrith Schwab** die Stellvertretung von Daniela Jenni an unserer 1./2. Primar.

■ Margrith Schwab hat ihre Ideen mit Engagement eingebracht und will nach dem Schuljahrsabschluss ihren persönlichen Weg weiterausgestalten. Es zieht sie in die Ferne, wo sicher Wegbegegnungen, Landschaften und Menschen ihren Erfahrungsbereich vertiefen werden.

■ Ebenfalls vor einem Jahr übernahm **Martin Blaser** die Stellvertretung von Toni Wigger an unserer 5./6. Primar.

■ Martin Blaser hat sich eingesetzt, um seinen Berufsidealen möglichst nahe zu kommen. Auch er will nach Abschluss des Schuljahres weiter gehen und persönlich viele Weggeschichten kennen lernen; die ihn hin-

ausführen werden in andere Länder und Kontinente.

■ Wir danken den Lehrkräften, die sich von unserer Schule verabschieden, für alles Mitgestalten und für Zusammenarbeit. Wir wünschen Glück und Segen, Kraft und Freude auf dem weiteren Berufs- und ganz persönlichen Lebensweg.

Andrea Achermann übernimmt die 3. Klasse



■ Anfangs dieses Jahrhunderts lebte in Beckenried ein wohlbekannter Schuhmacher namens «Künschtli». Sein ältester Sohn Ernst zog nach Küssnacht, um Arbeit zu finden. Er fand Arbeit und auch bald eine liebe Frau, die ihm vier Kinder schenkte. Der zweitälteste Sohn Max fand auch eine liebe Frau, die ihm drei Kinder schenkte. Das mittlere war ein Mädchen. In der Sekundarschulzeit entschloss es sich, Lehrerin zu werden. Nach sechs langen Ausbildungsjahren wird dieses inzwischen ausgewachsene Mädchen das Lehrdiplom im Seminar in Ingenbohl abschliessen. So kommt es, dass «Künschtli Ärschtli, Maxes, Andrea» – sozusagen zurück zu ihren Wurzeln – als Lehrerin der dritten Primarklasse nach Beckenried ziehen wird. – «Ich ha sonä Fräid, uf Beggried z'cho!»

s Mosaikständli mäind...



Unsere Freunde von der Sonderschule Stans



■ Im Herbst 91 folgten wir einer Einladung der Sonderschulklassen von Frau Ursula Rutschmann und Frau Heidi Regli. Wir besuchten sie an einem Vormittag und verbrachten eine Schulstunde mit ihnen. Dieser Morgen war für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis.

■ Voll Begeisterung luden wir unsere Freunde von Stans im Dezember zu einer Adventsfeier nach Beckenried ein. Mit Singen, musikalischen Einlagen und den selbstgebackenen Kuchen (Dank an die Mütter) wird auch dieses Treffen in bester Erinnerung bleiben.

■ An der Fasnacht zogen wir zusammen durch Stans. Da den Kindern das Hallenbad der Sonderschule besonders Eindruck machte, trafen wir uns im Frühjahr zu einem Badeplausch.

■ Der Osterhase versteckte für uns viele Eier in der Rütenen. Zur Überraschung aller, erschien er gleich selber und brachte Ostergebäck mit.

■ Ein gemeinsames Picknick am Aawasser in Buochs vertiefte

nochmals unsere freundschaftlichen Beziehungen.

■ Was meinen Stanser Schüler zu diesen Anlässen?

Erika: «Am beschte gfallt hed mir, wo die chli Häx verzellt hed.»

Martin: «Es hed mir gfallt — e ganze huife.»

Claudia: «O, d'Fasnacht isch schön gsi.»

Reto: «S Bade hed mir gfallt, do isch öppis gloffe.»

Michèle: «da wo ich deheime bi.» (Sie strahlt)

Christa: «Ja, isch guet.» Sie freut sich.

Walti: «Ja... ich... Piüs» und lacht
Cecile: Sie steht auf und klatscht in die Hände.

■ Ein paar Stimmen von Kindern aus Beckenried: «Sie sind sehr nett.» — «Der Walti ist ein Lausbub wie unsere Buben. Er ist immer ins Wasser geplumst.» — «Sie haben ein kleineres Schulzimmer. Sie essen in der Schule.» — «Wir hatten es lustig.» — «Mir hat es sehr gut gefallen.»

■ Und was meinen die Lehrpersonen?

Das Treffen war für alle Beteiligten eine grosse Freude und Bereicherung. Nichtbehindert oder Behindert — dies war nicht mehr wichtig. Fröhliches Beisammensein beim Singen und Spielen liess uns alle Grenzen vergessen.

■ Wir schliessen uns der Meinung von Ursula Rutschmann und Heidi Regli an.

Margrith Schwab
Monika Schwestermann

Orientierungsstufe spart eine Lehrerstelle ein

■ Da die Schülerzahlen der beiden ersten Klassen der Real- und Sekundarschule im kommenden Schuljahr klein sind, hat der Schulrat in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und mit Zustimmung des Kantons einige Stunden- oder Klassenzusammenlegungen angeordnet. Die wesentlichen Massnahmen seien hier kurz erwähnt.

■ Grundsätzlich bleibt jede Klasse der Orientierungsstufe bestehen und wird von einem Klassenlehrer betreut. In den Nebenfächern jedoch werden die jeweiligen ersten oder zweiten Klassen zusammengelegt. Damit kann einerseits die Lektionenzahl gesenkt werden, andererseits bietet das Lernen in den Hauptfächern dank der kleinen Gruppen ideale Voraussetzun-

gen für einen intensiven und individualisierenden Unterricht.

■ Die Fächer der sechs Klassen werden von fünf Lehrerpensen abgedeckt, die jedoch auf sechs Lehrpersonen aufgeteilt sind. Mit der Übernahme von Schulstunden in Buochs, von Lektionen im Mädchenturnen und im Werken der Primarschule wird ein Teil der dabei entstehenden Lektionendifferenz ausgeglichen. Der Rest wird dadurch aufgefangen, dass einige Orientierungsstufenlehrer nicht mehr im Vollpensum unterrichten. Schulrat und Lehrerschaft sind überzeugt, mit diesen Massnahmen einerseits der kleinen Schülerzahl geziemend Rechnung zu tragen, andererseits die Qualität der Orientierungsstufe nicht zu schmälern. um

Heimgegangen

Marlies Blom-Scherer † 21. Mai 1992

■ Wir haben Marlies Blom-Scherer geschätzt und geliebt als sie mit uns war. Jetzt gedenken wir ihres Wirkens an unserer Schule in Dankbarkeit.

■ Im Jahr 1976 übernahm Marlies Blom Mädchenturnen an der Oberstufe. Sie unterrichtete auch regelmässig während einzelner Stunden an unserer Unterstufe. Wo sie hinkam, fand sie den Zugang zu den Kindern, und sie vermochte auch zu überzeugen durch ihre Fachkompetenz. Über allem aber strahlte immer ihr Umgang mit Menschen: Herz und Herzlichkeit.

■ Mit der Gründung der Musikschule Beckenried im Jahre 1980 kam für Frau Blom die grosse und wichtige Berufung als Musikschulleiterin. Das erwies sich für den Start und die Entwicklung unserer Musikschule als wunderbarer Glücksfall.

■ Während zehn Jahren wirkte Frau Blom als umsichtige, einführende und kreative Leiterin und führte zugleich mit grosser Sorgfalt das Sekretariat.

■ Auf bewundernswerte Art und Weise prägte Marlies Blom unsere Musikschule und diente ihr mit Hingabe. Als sie diese ihr lieb gewordene Aufgabe übertrug, bemerkte sie anlässlich einer schlichten Feier: «In der Musikschule Beckenried habe ich ein Stück von meinem Herzen zurückgelassen. Für mich war und ist sie Sorge und vor allem Freude.»

■ Wie echt und tief dieser Ausdruck war, zeigte sich bis zum

Heimgang von unserer Frau Blom. Sie übernahm, nachdem sie der Administration entlastet war, mehr Flötenschüler- und Schülerinnen. Ihr freudiger Einsatz wirkte ansteckend, und es gelang Marlies Blom eine wunderbare Verbindung zwischen Instrumentalunterricht und Musikunterricht, eine Einheit von Können und Musikerlebnis zu vermitteln.

■ Neben der Aufgabe als Leiterin der Musikschule führte Marlies Blom während fünf Jahren das Schulsekretariat. Eine Aufgabe, die ebenfalls viel abverlangte und die sie voll als Dienst an einer wichtigen Sache verstand.

■ Wir haben durch den unerwarteten und für uns allzu frühen Heimgang von Marlies Blom-Scherer viel verloren. Dieser Heimgang trifft uns schmerzlich.

■ Ihr Wirken und Sein unter uns bleibt in Erinnerung. Noch mehr: Wir wissen, dass das Gute nicht sterben kann. Dass Herz und Herzlichkeit nie verloren gehen können. Darum schliesse ich meine Gedanken der Dankbarkeit mit Worten der Benediktinerin Silja Walter, einer Cousine von Marlies Blom sel.

■ «Ich sage Ihnen, man ist in der Jesusgeschichte eingeschlossen wie ein Stern in der Kugel des Kosmos. Es gibt den Jesuskosmos. Man kann darin nach allen Seiten hin auszubrechen versuchen, doch man bleibt darin. Ein Stern, der heraus will aus dem Weltall fällt auch nur immer wieder hinein in die randlose Kugel...

Zwar gibt es das War und das Wird. Aber in der Kugel gibt es genau genommen nur immer das Hier und das Jetzt, überall und die ganze Zeit.»

■ Marlies Blom durfte heimgehen. Alles, was sie Gutes getan hat, «bleibt darin» und strahlt weiter vom Heute ins Morgen. am

An alle 2.- und 3.-Klässler

■ Nach den Sommerferien gibt es etwas neues, interessantes und abwechslungsreiches für euch. Zum ersten Mal habt ihr, Mädchen und Jungs, in Beckenried die Möglichkeit, einer Wölfligruppe beizutreten. Die Wölflis sind eine Vorstufe der Blauring und Pfadi, und haben das Ziel, gemeinsame Interessen zu wecken und neue Freundschaften zu schliessen. Aber auch das Spielen, Basteln und Lustigsein soll nicht zu kurz kommen. Zu diesem Zweck werden wir uns alle zwei Wochen einmal an einem Spätnachmittag treffen und auch ab und zu an einem Samstag-

nachmittag. Der Jahresbeitrag wird 25 Franken betragen. Es kann möglich sein, dass die Ausgaben nicht immer gedeckt werden können. Die Leitung der Wölfligruppe werden Susanne Käsli und Beda Barmettler übernehmen. Schon jahrelang sind wir mit der Pfadi- und Blauringarbeit vertraut. Die Anmeldungen werden wir anfangs nächsten Schuljahres verteilen.

■ Für weitere Informationen steht euch gerne Susanne Käsli, Nidertstrasse 8, 6375 Beckenried zur Verfügung.

Mutationen im Schulrat



■ **Myrta Baumgartner-Amstad** und **Josef Barmettler-Ambauen** haben auf das Ende der Amtsperiode 88/92 ihren Rücktritt als Schulratsmitglieder bekanntgegeben.

■ Während acht Jahren haben sich beide Mitglieder mit Freude, Interesse und grossem Engagement für die Schule Beckenried eingesetzt. Sie waren «die guten Geister», die man immer wieder rufen durfte.

■ **Myrta Baumgartner** war für die Ressorts Sport, Transporte und Verpflegung und das Gesundheitswesen verantwortlich. Für die Freizeitkurse und das Schülerrückfahrt auf der Klewen stellte sie sich alljährlich als aktive Kursleiterin zur Verfügung.

■ Sie pflegte den wichtigen Kontakt zu unsern auswärtigen Schülern und vertrat mit viel Einfühlungsvermögen die Anliegen der Kleinklassen, der Sonder-

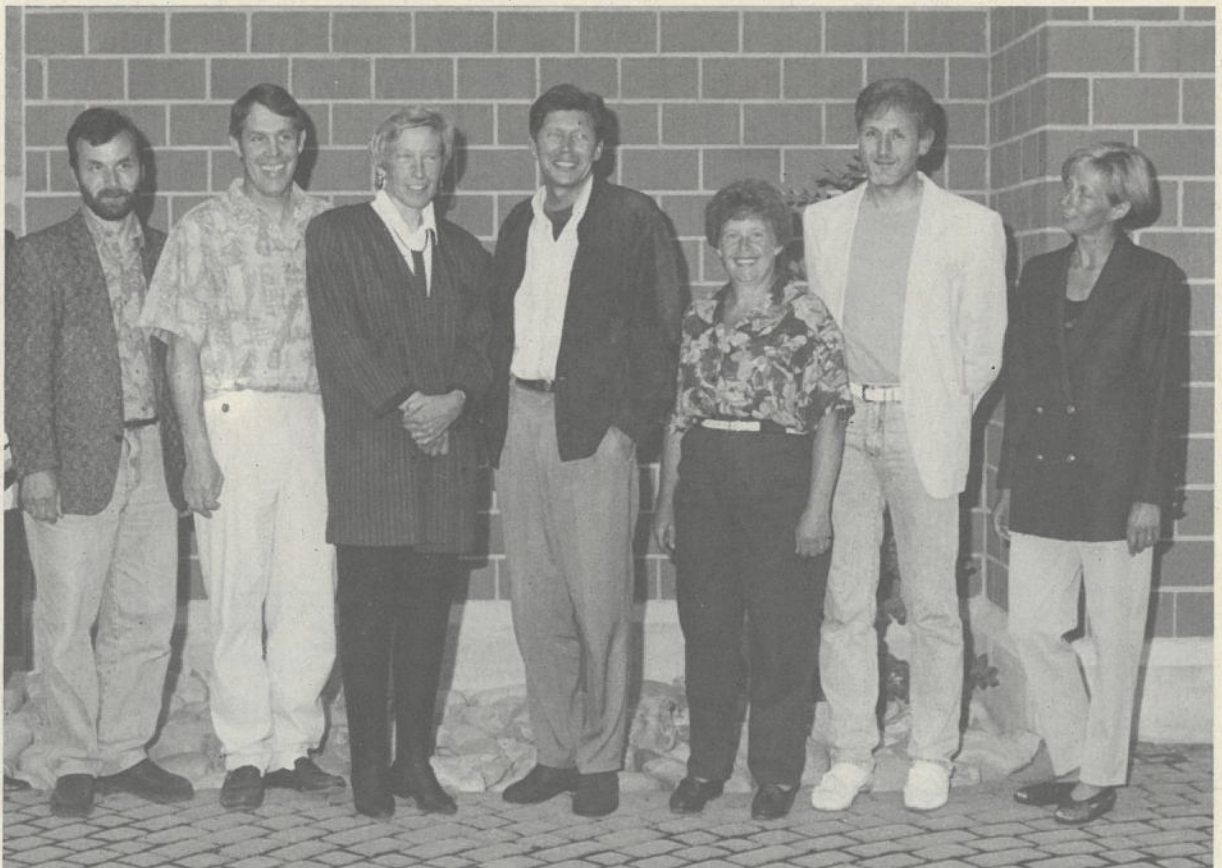
schule und der WBS (Weiterbildungsschule) im Rat.

■ Im Vorbereitungsteam Neubau Turnhalle setzte sie sich mit Eifer und Begeisterung ein.

■ **Josef Barmettler-Ambauen** verwaltete die Liegenschaft der Schule mit grossem Einsatz. Als Mitglied der Baukommission des Oberstufenschulhauses war er für die Verwirklichung des umweltfreundlichen (Grundwasser-) Heizungskonzepts beider Schulhäuser verantwortlich. Er arbeitete in der Projektgruppe Turnhallen-Neubau mit. – Viele Schülerinnen und Schüler durften ihn als Lagerkoch oder als Schwimmlehrer kennen und schätzen lernen.

■ Den beiden scheidenden Ratsmitgliedern danken wir herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Der Schulrat – bestätigt oder neu-gewählt: Viktor Baumgartner, Christian Landolt, Marta Berlinger, Robert Murer, Martha Käslin, Arthur Berlinger, Rosmarie Häfliger.



Schulendtage in Unterschächen

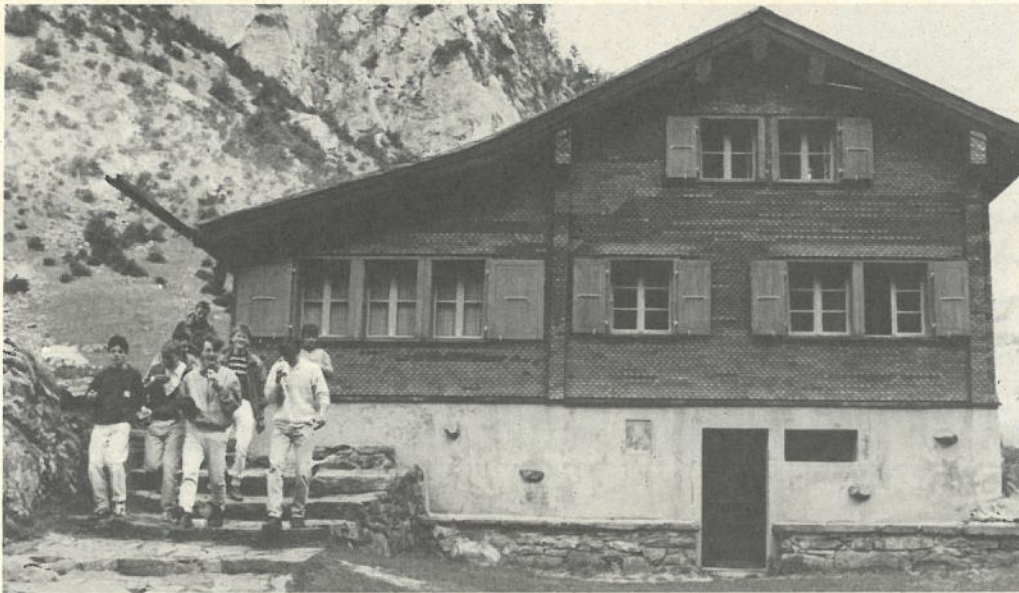


Foto oben:
Die Unterkunft der
Knaben

Foto rechts:
Auf dem Besinnungs-
marsch: Die Gruppe
«Gemeinschaft» fordert
zum Nachdenken auf



■ Nun lag also die «Riesenstadt» Unterschächen hinter uns. Wir alle, müde und überarbeitet, sass in unserem Minitaxi und erzählten von den beiden vergangenen Tagen. Natürlich freuten sich alle, wieder nach Hause, zu Mammi und Papi zu kommen. Aber die letzten beiden Tage waren so überwältigend, dass sich sogar die grössten Mutter- und Vatersöhnchen (natürlich auch Töchterchen) beherrschen konnten.

■ Nun, unsere Aufgabe ist es nicht, von der Heimfahrt zu berichten, sondern etwas über die Schulendtage zu schreiben. Wir haben uns entschlossen, einige Sachen herauszupicken, die wir besonders gut fanden.

■ Da waren zum Beispiel unsere Gruppenarbeiten, bei denen wir in von Herrn Schwander zusammengestellten Teams arbeiteten. Alle hatten ein Thema, das mehr

oder weniger ihrem Wunsch entsprach und daran wurde bis zur Nachtwanderung gearbeitet. Natürlich nicht den ganzen Tag ohne Unterbruch oder Pause. Nein, es gab selbstverständlich auch ein Mittagessen, das von den beiden Köchinnen Elsbeth Amstad und Renate Metzger so gut zubereitet wurde, dass nichts, aber auch gar nichts, davon übrig blieb.

■ Dann die langersehnte Nachtwanderung! Alle, bis auf einen, dem waren die neuen Schuhe zu neu, gingen mit. Der Marsch, der religiös und besinnlich gedacht war, wurde anscheinend tatsächlich so, wie es sich Herr Schwander vorgestellt hatte, denn an Lob fehlte es am Ende nicht. Auch wir müssen gestehen, wir waren erstaunt, dass etwas, das mit Religion zu tun hat, so viel bringen würde. Bei den verschiedenen Posten erfuhren wir viel, was sich die anderen von ihrer Zukunft erhoffen, was sie für Ängste haben und wie sie sich verschiedenes vorstellen. Das hat unheimlich geholfen, wenn man merkt, dass andere auch Angst haben.

■ Kaum zu Hause, genossen alle die Wärme und spürten nun wirklich ihre Müdigkeit.

■ Am Morgen, nach wenig Schlaf, erwartete uns ein reichhaltiges Frühstück. Nachher bekamen wir den Auftrag, ein Haus mit verschiedenen Etagen zu zeichnen. Hier konnten wir festhalten, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen. Diese Modelle nahm unser Herr Pfarrer geschickt in die Messe hinein.

■ Zur Krönung dieser zwei gelungenen Tage durften wir die zwei Häuser wieder auf Vordermann bringen. Uns gefielen diese zwei Religionstage sehr gut, und alle nachfolgenden Klassen können sich darauf freuen.

Heidi und Jolanda



Gruppenarbeit zum Thema «Krieg und Frieden»

Erstes Ostertreffen in Beckenried

■ Am 18. April 1992 eröffneten wir das Ostertreffen gemeinsam mit einem irischen Volkstanz. Wir freuten uns sehr, nebst den vielen BeckenriederInnen ebenso viele Auswärtige begrüßen zu dürfen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wetteiferten wir in einem Gruppenspiel zum Thema «Obsi und Nidsi» (Sackgumpen). Doch unsere Energie setzten wir vor allem beim «Ball über die Schnur» ein, so dass wir uns danach gerne mit Spaghetti stärkten. Beim gemütlichen Zusammensein bei Kaffee und Kuchen kurzweilten wir uns, bis der Start des Dorfparcours angesagt wurde. In Gruppen marschierten wir in verschiedene Richtungen, wie zum Altersheim, Schulhaus, zur Kirche, Autobahn etc... Bei jeder Station überlegten wir uns, ob sie für uns eher ein Obsi- oder ein Nidsi-Gefühl auslöste. Die Ansichten, welche zum Teil recht verschieden ausfielen, lösten angeregte und interessante Diskussionen aus.

■ Am späteren Nachmittag versammelten wir uns wieder in der Pfadihütte zu einem Spiel, das uns die Ungerechtigkeiten spüren liess. Das anschliessende Gespräch, welches die Auflösung des Spiels beinhaltete, zeigte uns, wie wir mit der Ungerechtigkeit umgehen können.

■ Nach einem kurzen Imbiss machten wir uns auf den Weg zur Kirche, um gemeinsam mit den Einwohnern den Osternachtsgottesdienst zu feiern.

■ Das Osterlicht führte uns im strömenden Regen wieder zurück zur Pfadihütte, wo wir bei gemütlichem Zusammensein das Raclette-Essen genossen.

■ Wir von der Jugendliturgiegruppe freuen uns ganz besonders über das gelungene Treffen und hoffen, es werde nicht beim ersten bleiben.

Isabel und Priska Käslin

Veranstaltungskalender

■ Juli

1. Mittwoch	Abendrundfahrt nach Luzern	SGV/Verkehrsvereine
4./5. Samstag/Sonntag	Beckenrieder Dorffussballturnier	Sportplatz
5. Sonntag	Ridlikonzert	Ridli Kapelle
6. Montag	Älplermesse	Klewen Kapelle
6. Montag	Vereinsmeisterschaft	Männerriege
8. Mittwoch	Brätli Turnverein	Rütenen o. Schützenhaus
8. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
11. Samstag	Gartenkonzert Feldmusik	Hotel Sternen
12. Sonntag	Ridli Konzert	Ridli Kapelle
13. Montag bis 25. Samstag	Sommerlager Schaan FL	Pfadi und Blauring
15. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
19. Sonntag	Besuchstag Pfadi- u. Blauringlager	Schaan FL
22. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
28. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube
29. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine

■ August

1. Samstag	Kutschenfest Beggo Zunft	Dorf
1. Samstag	1. Augustfeier	Dorfplatz
2. Sonntag (evtl. 23. August)	Klewen Schwinget	Klewenalp
5. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
12. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
15. Samstag	Älplerwanderung	Älplergesellschaft
16. Sonntag	Familienpicknick	Feldmusik
19. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
23. Sonntag	Familienpicknick Männerriege	Alp Matt
23. Sonntag	Letzter Oblig. Schiesstag	
25. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube
26. Mittwoch	Letzte Abendrundfahrt	SGV/Verkehrsvereine

■ September

3. Donnerstag	Kuscheltiere nähen	Frauen- und Mütterverein
5. Samstag	Unterhaltungsabend mit Vereinen	Schützenhaus
6. Sonntag	Einweihung und Einsegnung	Alterswohnheim
6. Sonntag	Herbstwanderung	Ski-Club
10. Donnerstag	Kuscheltiere nähen (10. + 24.)	Frauen- und Mütterverein
12. Samstag	Jubiläums-Disco Jugendtreff Lieli	Schützenhaus
13. Sonntag	12. Ridlikilbi	Oberdorf
13. Sonntag	Burger Picknick	Bürgergesellschaft
18. Freitag	Blutspenden	Schützenhaus
19. Samstag	NW-Pistolen-Gruppen-Schiessen	
19. Samstag	Diaabend Pfadi- u. Blauringlager	Schützenhaus
19. Samstag	Heissluftballon basteln	Zämecho
20. Sonntag	Vereinswanderung	Damenturnverein
20. Sonntag	Beggo Wanderung	Beggo Zunft
25./26. Freitag/Samstag	Lotto-Match Skiclub	Hotel Mond
26./27. Samstag/Sonntag	NW-Pistolen-Gruppen-Schiessen	
29. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube
30. Mittwoch	Halbtagesausflug	Frauen- und Mütterverein
30. Mittwoch	GV Damenturnverein	Hotel Mond

■ Oktober

1. Donnerstag	Krankenpflegekurs Samariterverein	Alterswohnheim
3. Samstag	Herbstversammlung	Beggo Schränzer
3./4. Samstag/Sonntag	Kilbi Schiessen 300 m	Schützengesellschaft
10. Samstag	Kaffeehüttenfest Trachten	Kaffeestube
11. Sonntag	Freundschaftsmatch mit Gersau	Schiessstand
13. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube
17. Samstag	Pistolen-Kilbi-Schiessen	Vor- und Nachmittag
17. Samstag	Absenden Kilbi Schiessen 300 m	Schützenstube
20. Dienstag	Kinder Kleiderbörse	Frauen- und Mütterverein
20. Dienstag	Abendmesse Zämecho	Pfarrkirche
21. Mittwoch	Kinder Kleiderbörse	Frauen- und Mütterverein
21. Mittwoch	Autogenes Training	Altes Schulhaus
23. Freitag	31. Ländlermusikantentreffen	Hotel Mond
23. Freitag	Herbstgenossengemeinde	Kaffeestube
25. Sonntag	Dorfkilbi	
25. Sonntag	Winterschiessen	Schiessstand
26. Montag	Lisner Abig	Zämecho
27. Dienstag	Kinderhort Zämecho	Kaffeestube
28. Mittwoch	Tönen mit Kindern (Tonarbeiten)	Zämecho
30. Freitag	Feuerwehr Jassen	Feuerwehrverein

Aus dem Inhalt

- Schulgeschichte – Schulgeschichten
- 100 Jahre Sekundarschule Beckenried
- Josef Wymann, erster Sekundarlehrer im Dorf
- In der Dorfschule
- Erinnerungen eines ehemaligen Taugenichts
- Erinnerungen
- Dr. Heinrich Furrer, Kaplan und Sekundarlehrer
- s Wändels
- Schüler heute – Schüler gestern
- In der Schule geht es nicht nur um Wissensvermittlung
- Sekundarschule heute
- Aus dem Jahresrückblick des Gemeindepräsidenten
- Abschied und Neuwahl
- Korporationslandsgemeinde April 1992
- Basler Geographinnen und Geographen in Beckenried
- Umweltecke
- Frauen- und Mütterverein
- Freut euch des Lesens – neues aus der Bibliothek
- Gratulation
- Aktion: Blätzli-Lismete
- Stiftung Altersfürsorge
- Ferienplan / Klassenverzeichnis 1992/93
- Begegnungen und Abschied am Schulweg
- Unsere Freunde von der Sonderschule Stans
- Orientierungsstufe spart eine Lehrerstelle ein
- Heimgegangen: Marlies Blom-Scherer, † 21. Mai 1992
- Mutationen im Schulrat
- Schulentage in Unterschächen
- Erstes Ostertreffen in Beckenried

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	5. Jahrgang, Nr. 12, Juli 1992
Nächste Ausgabe:	Oktober 1992, Redaktionsschluss Ende September 1992
Erscheinungsweise:	3–4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.– zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Arthur Berlinger, Peter Joho, Walter Käslin, Ueli Metzger, Richi Murer, Beat Wymann, Irene Ziegler, Paul Zimmermann
Textautoren:	Maria Bühler (mb), Edelhard Gander (eg), Rosmarie Häfliger (rh), Walter Käslin (wk), Ruedi Kurmann (rk), Heidi Lustenberger (hl), Ueli Metzger (um), Annelis Murer (am), Richi Murer (rmu), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Josef Aschwanden, Kobi Christen, Renate Metzger, Armin Vogel
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin

